

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

47 (29.1.1926) Morgenausgabe

völlig entwaffnet würden, kein deutscher Soldat das linke Rheinufer betreten dürfe. Er aber hat mit den französischen „Nationalisten“ und „Chauvinisten“ zu rechnen. Vor allem muß er, wie er schon in Locarno angedeutet zu haben scheint, sich mit der „Generalität“ verständigen; sonach mit Koch und Genossen. Daß diese nur rein „militärische“ Interessen kennen, ist selbstverständlich. Für sie ist offenbar die „Rheinlinie“ mit samt den Brückenköpfen nach wie vor für die „Sicherheit“ Frankreichs unerlässlich. Nicht anders, als befände Frankreich sich mit Deutschland noch im Kriege, können sie nicht genug beklagen, daß durch die Räumung der ersten Zone die französische Flanke in Coblenz bloßgelegt, gefährdet sei. Von wem bedroht? Sie meinen, darauf bedacht sein zu müssen, die zweite und dritte Zone zu verstärken! Und die Deutschen erwarten, daß sie dieselbe — räumen!

Wie ist da eine Verständigung im guten möglich? Jedenfalls können Luther und Strefemann, die Unterzeichner des Vertrages von Locarno, nicht klar und framm genug auftreten. Das find sie sich selber und Deutschland schuldig. Durch den Vertrag von Locarno haben sie ge-

meint, den Frieden und die deutschen Grenzen zu sichern. Wenn die Franzosen im Kriegszustande beharren, mit ihrer Truppenmacht diesseits der deutschen Grenzen, im Herzen des Deutschen Reiches stehen bleiben, so werfen sie damit den Vertrag von Locarno über den Haufen. Das kann nicht klar und bestimmt genug vor aller Welt ausgesprochen werden.

Für die Fortdauer der Befegung können die Franzosen sich nicht einmal auf das Versailler Diktat berufen. Nach diesem hat die Befegung nur den Zweck, die Erfüllung des Versailler Senkervertrages zu verbürgen. Nun denn, dieser ist vonseiten Deutschlands tatsächlich bis aufs Fäpfechen — erfüllt. Und so hat die Befegung keinerlei Berechtigung mehr. Nur zu offenbar dient sie bloß dazu: die „Rheinlinie“ militärisch festzuhalten. Das ist nicht nur dem Vertrage von Locarno, sondern auch dem von Versailles entgegen.

Je klarer und bestimmter die Reichsregierung diesen Gesichtspunkt festlegt und sichhält, desto eher hat sie Aussicht, ihn zur Geltung zu bringen. — Es gilt ganze Arbeit! Ar. B.

in der Frage des Schutzes der nationalen Minoritäten.

Deutschland muß vor dem Eintritt in den Völkerverbund die Rückgabe seiner Kolonien verlangen.

(Beifall rechts.) Es muß seine Selbstbestimmung haben, nicht nur hinsichtlich der Vereinigung mit den deutschen Volksgenossen in Oesterreich bemüht sein, sondern auch mit den vielen anderen Ländern angeprochenen Deutschen. (Beifall rechts.) Germania irredenta ist die größte Irredentia, die Europa je gesehen hat. (Beifall.) Das arme Europa wird nicht eher Frieden haben, als bis unserem deutschen Volk das Recht zuerkannt ist, sich selbst sein Schicksal im eigenen Nationalstaate zu schmeiden. (Beifall rechts.) Der Kanzler meinte, die deutschen Belange könne man im Völkerverbund besser vertreten als draußen. Wenn aber das Eintrittsgeld die Aufgabe meiner nationalen Ideale ist, dann bleibe ich lieber draußen. (Beifall rechts.) Aus unserem nationalen Gewissen heraus sind wir so zur Opposition gegen die neue Regierung genötigt. Wir werden auch in der Opposition ringen um die höchsten nationalen Güter, um die Zukunft Deutschlands. (Lebhafter Beifall rechts.)

auch Forderungen, die nach Möglichkeit durchgesetzt werden sollten. Die 100prozentige Durchsetzung aller Forderungen kommt selten bei Verhandlungen vor. Ich werde darüber gerne im Auswärtigen Ausschuss nähere Mitteilungen machen. Es hier zu tun, würde nicht im Interesse des Landes liegen.

Wir haben jetzt über die Rückwirkungen folgende Mitteilung erhalten:

Neue Versprechungen der Befugungsmächte.

„Die Regierungen der Befugungsmächte haben entgegen gewissen Pressemeldungen keinerlei Entschärfung in dem Sinne gefast, daß die Stärke der Befugungstruppen in der zweiten und dritten Zone 75 000 Mann oder annähernd diese Zahl betragen soll. Die Befugungsmächte, besonders Frankreich, bleiben bei der wiederholt von ihnen bekundeten Auffassung, daß die Zahl der Befugungstruppen in sehr kurzer Zeit auf das denkbare geringste Maß herabgemindert werden soll berati, daß der in der Note der Postfachkonferenz vorgezeichnete Zustand durchgeführt wird, sobald die Verträge von Locarno in Kraft getreten sind. Für die Räumung der Kölner Zone ist als Endtermin der 31. Januar mitternachts bestimmt.“

Abg. Stöcker (Komm.) verliest eine längere Erklärung seiner Fraktion, in der das Ministerium gegen die Reichsregierung mit der Arbeitsweise und Kapitalistenfreundlichkeit der Regierung Luther beiründet wird.

Am Ende schließt die Aussprache.

Unter großer Spannung des Hauses und der Tribünen beginnt dann die

Abstimmung.

Dabei wird der außenpolitische Antrag der Deutschnationalen gegen die Antragssteller und die Kommunisten dem Auswärtigen Ausschuss überwiesen.

Es folgt die namentliche Abstimmung über das Vertrauensvotum der Regierungsparteien. Die Spannung ist inzwischen auf das Höchste gestiegen.

Für das Vertrauensvotum stimmen Deutsche Volkspartei, Zentrum, Bayerische Volkspartei und die Demokraten.

Dagegen stimmen die Deutschnationalen, die Völkischen und die Kommunisten.

Es enthalten sich die Sozialdemokraten und die Wirtschaftliche Vereinigung.

Die Abstimmung hat folgendes Ergebnis: Es sind abgelehnt worden 440 Stimmen. Es enthalten sich 180, mit Ja haben gestimmt 160, mit Nein 160. Das Vertrauensvotum ist also angenommen.

Das Ministerium hat dem Antrag zustimmend geantwortet.

Das Haus vertagt sich. Freitag zwei Uhr. Kleine Vorlesung.

Schluß 7 1/2 Uhr.

Die Debatte im Reichstag.

VDZ, Berlin, 28. Jan.

Präsident Lohé eröffnet die Sitzung um 2 Uhr 20 Minuten. Die Aussprache über die Regierungserklärung wird fortgesetzt.

Abg. Henning (Wolk.) bezeichnet die Regierungserklärung als vollkommen inhaltslos. Die gestrige Rede des Reichskanzlers habe erwiesen, daß er bedingungslos dem Völkerverbund beitreten und die verhängnisvolle Erfüllungspolitik fortsetzen wolle. Dadurch seien die Völkischen vor die Notwendigkeit gestellt, dem neuen Kabinett den stärksten Kampf anzusetzen.

Eine üble Entgleisung des völkischen Redners.

Der Abgeordnete beendet seine Rede unter scharfsten Ausfällen gegen die Regierung mit dem Satz, den er zum Reichskanzler hingewendet hat: „Diese Regierung ist keine Regierung des deutschen Volkes, sondern eine Regierung der Herrscherkaste am eigenen Volke.“

Im gleichen Augenblick springt der Reichskanzler in höchster Erregung auf den Abgeordneten zu und ruft: „Herr Abg. Henning, ich verbitte mir eine derartige Bemerkung ganz entschieden!“

Als darauf Abg. Henning sich an seinen Platz begeben will, umringen ihn die Abgeordneten in höchster Erregung. Minutenlang wird gerufen: „Raus, raus!“

Mit Mühe verwickelt sich Vizepräsident Dr. Bell nahe. Er erklärt: „Der Abg. Henning hat mit seinen letzten Worten einen so schweren Verstoß gegen die Ordnung des Hauses begangen, daß ich mich gezwungen sehe, ihn von der Sitzung auszuschließen.“

Ich ersuche den Abg. Henning, den Saal zu verlassen.“

Die Erklärung des Vizepräsidenten wird von der Mehrheit mit lautem Beifall angenommen. Abg. Henning verläßt unter höhnischen Zurufen von links langsam den Saal.

Abg. v. Lindener-Wildau (Dntl.)

der als nächster Redner das Wort nimmt, leitet seine Ausführungen mit folgender Erklärung ein:

Es ist mir, der ich hier als Redner der Opposition gegen die Regierung stehe, ein Bedürfnis, dem Gefühl des tiefen und so erzählenden Bedauerns darüber Ausdruck zu geben, daß hier gegen einen Herrn, der das Amt des Reichskanzlers zu vertreten die Ehre hat, Worte

gebraucht worden sind, die das Maß des Zulässigen weit überschreiten. (Beifall bei der Mehrheit, Aufse bei den Völkischen: „echt national!“) Ich bin überzeugt, daß ich die Zustimmung meiner Fraktionsfreunde habe, wenn ich diesem Gefühl der ausgesprochensten und entschiedensten Mißbilligung über diese taktlose Entgleisung Ausdruck gebe, die geeignet ist, das Ansehen des Reichstages zu schädigen. (Leb. Beifall.)

In seinen weiteren Ausführungen bezeichnet Abg. von Lindener-Wildau die gegenwärtige Krise als

eine Krise des parlamentarischen Regierungssystems

überhaupt. Die Deutschnationalen könnten sich nicht auf Stimmhaltung beschränken; denn sie wollten nicht mitschuldig sein an der Vertiefung des Zusammenbruchs eines Regierungssystems, das in der Praxis und im Bewußtsein unseres Volkes längst innerlich überwunden sei.

Wir haben — so fährt der Redner fort — zu der deutschen Außenpolitik, wie sie heute getrieben wird, nicht das Vertrauen, daß sie dem ganzen Ernste der internationalen Lage gerecht wird. Auch wir sind der Meinung, daß wir eine erfolgreiche Außenpolitik nur treiben können auf dem Wege einer Verständigung mit unsern früheren Feinden. (Hört, hört in der Mitte.) Aber wir wollen nicht allein die Gebenden sein.

Nach den Enttäuschungen, die wir mit der Forderung der Rückwirkungen aus dem Locarno-Vertrage erlebt haben, dürfen wir nicht wieder unseren letzten Trumpf ohne sichtbare Gegenleistungen aus der Hand geben.

Darum legen wir so großen Wert auf unseren Antrag, der diesen Schritt von dem Vorliegen ganz bestimmter Voraussetzungen abhängig machen will. Heute sind nicht einmal die Voraussetzungen erfüllt, die beim Erlaß der deutschen Völkerverbandsnote angehängt vorliegen.

Als Teilnehmer des Weltkrieges kann ich sagen, wir verschließen unsere Blinde und Herzen nicht vor dem großen idealen Gedanken einer überstaatlichen Organisation, die geeignet und bereit ist, die Welt nach Möglichkeit von der furchtbaren Geißel gewalttätiger Kämpfe internationaler Konflikte zu befreien. Aber bisher sehen wir nur angehängt des bevorstehenden Eintrittes Deutschlands in den Völkerverbund, daß immer neue Barrieren errichtet werden, um Deutschlands Einfluß zu verringern, vor allem

Abg. Drewitz (Wirtsch. Vereinigung):

Wir unterziehen durchaus alle Bestrebungen, die eine Senkung der Preise erzielen wollen. Wir protestieren aber gegen die falsche Methode, mit der wiederum der Mittelstand zum Frühlingsopfer für die Sünden der großen Kartelle gemacht werden soll. In der Hoffnung, daß die neuen Minister dem Mittelstande mehr entgegenkommen werden, als die des ersten Kabinetts, wird die Wirtschaftliche Vereinigung nicht für ein Misstrauensvotum stimmen. Sie will die Taten der Regierung abwarten und sich neutral verhalten. Wenn freilich auch das neue Kabinett Luther ebenso wie das erste, die dem Mittelstande gegebenen Zusagen nicht einlöst, dann wird an die Stelle der Neutralität der ich ä r f f t e K a m p f treten.

Abg. Dr. Breitscheid (Soz.)

verliest eine Erklärung seiner Fraktion, in der es u. a. heißt: „Die Erklärungen des Reichskanzlers vom 26. und 27. Januar können nur insofern die Zustimmung der Sozialdemokratischen Partei finden, als sie die auswärtige Politik betreffen. Unbefriedigend ist für die sozialdemokratische Reichstagsfraktion das innenpolitische Programm. Gründe der auswärtigen Politik bestimmen uns, Misstrauensanträge gegen die Regierung abzulehnen. Ein Vertrauensvotum anzunehmen sind wir jedoch aus Gründen der Innenpolitik nicht in der Lage. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird sich daher bei der bevorstehenden Abstimmung über das von den Regierungsparteien eingebrachte Vertrauensvotum der Stimme enthalten.“

Abg. Dr. Scholz (D. W.) beantragt Ueberweisung des deutschnationalen Antrages über den an Bedingungen geknüpften Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund an den Ausschuss für auswärtige Politik.

Reichsaußenminister Dr. Strefemann:

Die schwebenden Verhandlungen über die Rückwirkungen von Locarno haben sich inzwischen so weit entwickelt, daß ich in einer Sitzung des Auswärtigen Ausschusses darüber nähere Mitteilungen machen werde. Ich werde dort auch auf alle Fragen eingehen, die mit Deutschlands Eintritt in den Völkerverbund zusammenhängen. — Zu den Ausführungen des Abg. Graf Westarp habe ich zu erklären: Es ist nicht richtig, daß das erste Kabinett Luther deutschnationale Richtlinien akzeptiert hätte. Das Kabinett selbst hat Richtlinien aufgestellt, die in einzelnen Punkten mit einer deutschnationalen Denkschrift übereinstimmen, in anderen von ihr abweichen. (Hört, hört.) Sie enthalten nicht nur Bedingungen und Voraussetzungen, sondern

Kamille für's Haar

Seit ertentlichen Zeiten schätzt man die anregende Wirkung der Kamille auf die Kopfhaut. Von der unpraktischen und zeitraubenden Verwendung reiner Kamillen ist man aber längst abgekommen, seitdem in dem bekannten Kopfwaschpulver „Schampoon“ mit dem schwarzen Kopf“ mit Kamillenzugabe ein Mittel von angenehmem, aromatischem Duft geboten ist, das die kräftigende Wirkung der Kamille mit durchgreifender Reinigungskraft verbindet und dem Haar glänzendes, volles Aussehen verleiht. Das echte Fabrikat trägt folles die weltbekannte Schutzmarke „Schwarzer Kopf“.

Hersteller: Hans Schwarzkopf, Berlin-Dahlem.



Deutschland und Romain Rolland.

Zum 60. Geburtstag des Dichters am 29. Januar.

Von Dr. Heinrich Tschner.

„Alles Sein hat seine Wirklichkeit nur in der Bewegung seines Flusses, alle Formung bedeutet Erlarrung; es gilt allein der Satz: alles fließt. Dieses heraldische Weltgefühl hat Rolland in seinem Roman erneuert wie Bergson in seiner Philosophie. Das Wissen vom Leben in seiner unmitttelbaren Bewegtheit ist das Grunderlebnis von Rolland und der nährende Saft seines Werkes.“ Mit diesen Worten hat E. N. Curtius, der hervorragendste Interpret zeitgenössischen französischen Geistes, Romain Rolland, den Mann und das Werk, gekennzeichnet. Er selbst hat seinem „Johann Christoph“ die Worte vorausgeschickt: „Wenn wir am Ziel sind, werden wir erkennen, wie viel oder wie wenig unser Streben wert war.“ Für den, der nach wahren Menschentum strebt, der Wahrheit und nichts als Wahrheit will, der das Wesentliche über das Belanglose stellt, ist das Leben nur lebenswert um der Erregung seiner Wahrheit, der Entwicklung seiner Persönlichkeit. Nur so wird man den Dichter verstehen lernen, den die einen als Räuber europäischen Bewußtseins preisen und die andern an die Verirrungen erinnern werden, denen auch dieser sonst so objektive Geist erlag, als er sich in jenem Brief an Gerhart Hauptmann die Ausschweifungen der antideutschen Grenzpropaganda zu eigen machte und nach dem Zusammenbruch mit nicht geringerer Schärfe die Aufrichtigkeit Deutschlands im Stil der Pariser Nationalistenpresse zu diskreditieren versuchte. So ist auch er, trotz aller geistigen Weite, trotz der sophistischen Weisheit, daß man nicht da ist, mitzuhelfen, sondern mitzukleben, vom Strudel der Zeit ergriffen worden. Er selbst hat in seinem „Johann Christoph“ diese betrübliche Verirrung

ge schildert: „Furchtbare Stunden, in der die große Woge durch die Tiefe der menschlichen Herzen braust. Man glaubt sich frei, Herr seines Denkens. Und man wird wider Willen fortgerissen. Ein dunkler Wille streift gegen den eigenen Willen. Und da entdeckt man: was wirklich besteht, das bist nicht du, das ist jene unbekannte Kraft, deren Geheße den ganzen menschlichen Ozean regieren.“

Doch aus der Verblendung des Augenblicks erlöst ihn sein strebendes Gemühen; er will sein ausgeklügeltes Buch sein, sondern bleibt sich seiner Widerprüdie bewußt. Hat er in Deutschland, das er sich, wie kein anderer Franzose zuvor, mit liebendem Verständnis zu eigen gemacht hat, bitteren Tadel ob seiner Jugendstimmungen an die Instinkte der Masse geerntet, so ist er von seinen eigenen Landsleuten noch viel härter angefaßt, beschimpft, verleumdet, gehaßt worden. Und dieses Frankreich, gegen das er seinen „Clerebault“, diese „Geschichte eines freien Gemüths im Krieg“ und sein „Aufstieg de la melle“ schrieb, hatte Grund dazu. Rolland war nicht der Geist, der dauernd im Irrtum verharret; er war Franzose und dennoch groß genug, um die Sinnlosigkeit der europäischen Selbstherrlichkeit zu begreifen und auch an seinen eigenen Landsleuten schonungslos Kritik zu üben. Schon vor dem Krieg hat der Dichter immer wieder die Sache der europäischen Solidarität zu seiner eigenen gemacht.

Was immer die politische Frucht seit dem Kriegsende härter und härter werdender Erkenntnis von der Notwendigkeit eines wirklichen neuen Europa sein wird, wichtiger als alle Projekte über den Völkerverbund und geistigen Austausch, wirksamer als rein ökonomische Kalkül und Utopien zukunftsrunderer Vürger kommender Jahrzehnte wird es bleiben, daß sich in allen Ländern eine Elite bildet, die einander verstehen und in dem andern sein Land schauen lernt.

In diesem Sinn darf Rolland mit gutem Gewissen ein wahrhafter Europäer genannt

werden; mehr noch: der Geist, der als erster Franzose die Notwendigkeit begriffen hat, den Nachbar jenseits des Rheins in der Tiefe seines Denkens zu erfassen und seine Kenntnis zu verbreiten. Rollands Bedeutung liegt jenseits der Politik, in die er sich nur verirrt hat; jenseits der Bücher, Schriften und Dramen, in denen er gegen Deutschland, gegen Frankreich oder etwa für die Büren Stellung nahm. Seinem Vaterland, das ihn erst allmählich erkannte, hat er in einem Spiegel seine Maske gezeigt, denen aber, die an die Zukunft der Alten Welt glauben, hat er bewiesen, daß es noch ein zweites Frankreich gibt, mit einer anderen und tieferen Kultur und einer anderen geistigen Haltung, als sie die ehrgeizigen Advokaten, Journalisten und Modeautoren der dritten Republik belieben, an das Frankreich der Frances, Claudel, Suardis, Peguy, Frost und anderen, die Umkehr predigen, Umkehr von einer Geistigkeit und Politik, die in Deutschland den weitverbreiteten Glauben aufkommen lassen konnte, daß eine Verständigung mit diesem Nachbar unmöglich sei.

Rolland ist u. a. der Verfasser des „Johann Christoph“. Auf dem Höhepunkt des Romans läßt er Johann Christoph Krafft, den deutschen Musiker, der nach Paris gekommen ist und den Franzosen Olivier Freunde werden. Mit höchster Kunst schildert er, wie der rauhe, deutsche Künstler mit dem feinsten Gemüt in das Weiden des aristokratischen Franzosen allmählich eindringt, wie beide einander ihr tiefstes Wesen mitteilen und sich dadurch zu reiner menschlicher Höhe steigern; das ist der Sinn dieses einzigartigen Werkes, das wie kein anderes berufen ist, aus der Freundschaft der beiden Menschen heraus die Möglichkeit einer Verständigung ihrer Völker zu symbolisieren.

Rolland hat Deutschland auf dem Umweg über die Musik lieben gelernt. Musik war die Leidenschaft seiner Jugend. Ihr wollte er sich ganz widmen; aber sein Vater, ein Notar in der kleinen Stadt Clamecy im Departement Nièvre, gab das nicht zu. So bezog der Zwanzigjährige die Ecole Normale Supérieure in

Paris, wo er sich hauptsächlich Studien der Geschichte und der Denksysteme der Vergangenheit widmete. 1889 kam er nach Rom, wo er von einer Deutschen, Malwida von Meysenburg, in die deutsche Musik, in deutsche Art und deutschen Geist eingeweiht wurde. Durch sie kam er nach Bayreuth, wo er, tief ergriffen, zum erstenmal die „Parfisa“ hörte. Seitdem war Wagner seine Liebe. Seine Doktorarbeit behandelte die Geschichte der Oper von Lulli und Scarlatti. Deutschland hat er auf ausgedehnten Reisen kennen gelernt; mehrere Jahre lebte er so in Mainz, 1903 wurde er auf den Lehrstuhl für Musikgeschichte an der Sorbonne berufen, den er bis 1912 innehatte, um sich dann ausschließlich seinem künstlerischen Schaffen zu widmen. Neben den großartigen Biographien Beethovens, Michelangelos und Lisstos hat er den bereits erwähnten, zehnbandigen Roman „Johann Christoph“ geschaffen, der sich auch in Deutschland großer Verbreitung erfreut. Das Gegenstück zu diesem Monumentalwerk ist der Roman „Annette und Sylvia“, der die Persönlichkeit der repräsentativen Frau des Jahrhunderts gestaltet. Höchste Sensibilität und Musikalität sind neben dem tiefen, gedanklichen Gehalt die Hauptzüge auch dieser Dichtung. Sie läßt von Rolland, der einen fast lässlichen Lebenswandel führt, noch manche köstliche Frucht seines großartigen, dichterischen Geistes erwarten. In der Weltliteratur aber wird der Meister des „Johann Christoph“ als der Räuber des „Gnaeliums“ aller guten Menschen verschiedener Nationen seinen Platz in France behaupten.

Dort, wo der Weltgeist in stiller Größe waltet, immer neue Wunder schaffend, am Donner des schäumenden Wasserfalls oder beim Glanze jener leuchtenden Systeme, die über uns wie sich kreuzen, findet der wahre Mensch seine heiligsten Stunden.

Goisfried Keller.

Badischer Landtag

Debatten über die Paragraphen 184 und 218 des Strafgesetzbuches. — Annahme des Personalabbaugesetzes.

Landtagspräsident Dr. Baumgartner eröffnete die heutige Sitzung kurz vor 4 Uhr. Die Besprechung des kommunikativen Antrages über die Straffreiheit von politischen Gefangenen und Befreiung der §§ 218/219 des Strafgesetzbuches wird fortgesetzt.

Abg. Dörfcher (Deutsche Volkspartei) ist der Meinung, daß mit den fortgesetzten Amnestieerlassen das Ansehen der deutschen Rechtsprechung geschädigt werde. Die Ansicht, die deutsche Justiz müsse mit zweierlei Maß, sei falsch. Die Befreiung der §§ 218/219 sei um der Zukunft des Volkes willen abzulehnen.

Abg. Dr. Hoffmann (Str.) führt aus: die Befreiung der sittlichen Not, in der sich nicht nur Deutschland und Frankreich befinden, sondern das ganze Abendland, lasse sich nicht durch Abschaffung der Straffreiheit wegen Abtreibungsvorgängen erzielen.

Abg. Marxhoff (Soz.) wendet sich gegen die Auffassung, daß die Angehörigen der Arbeiterklasse aus rein materialistischen Erwägungen sich zu den Vergehen verleiten ließen. Sie seien durch die soziale Not unter Umständen gezwungen, das krumme Leben zu führen.

Abg. Frau Richter (Bürg. Verge.) erklärte, für die Frauen sei in der genannten Frage die christliche Weltanschauung maßgebend.

Auf die Ausführungen der Vorredner erklärte

Staatspräsident Trunk

in seiner Eigenschaft als Justizminister, es gehe nicht an, die Staatsinteressen im Auge zu behalten und zu gleicher Zeit nach einem halben Jahre nach der letzten Amnestie, von der Waden weitgehendsten Gebrauch gemacht habe, einen neuen Amnestievertrag herauszugeben. Die Justiz könne nicht vertragen, daß man sie zur Komödie mache. Hinsichtlich der §§ 218/219 des Strafgesetzbuches erklärt der Justizminister, er habe, bevor Frau Richter gesprochen habe, den Eindruck gehabt, daß diese Frage nur vom Gesichtswinkel des männlichen Egoismus aus behandelt werde.

Die Würde der Frau müsse hierbei mehr gewertet werden. Zu der Frage der Befreiung der Paragraphen müssen vor allen Dingen erste Sachgründe geführt werden. Angehörige Organisationen der Arbeiterklasse haben sich in sehr bemerkenswerten Resolutionen gegen die Aufhebung der Paragraphen gewendet, vor allem mit Rücksicht auf das Leben der Frau. Der Minister erklärte weiter, daß die Justiz in der Beurteilung der verschiedenen Fälle auszugehen von den Motiven, die zur Begehung der Tat geführt hätten. In seinen weiteren Ausführungen bemerkte der Minister mit Nachdruck, daß gegenwärtige Abtreibung keine Gnade finden werde. Der Minister kritisierte dann scharf das agitatorische Vorgehen der Kommunisten.

In einem Schlusswort gebrauchte der Kommunist Schred einen beleidigenden Ausdruck gegen die Priester.

Abg. Dr. Schöfer (Str.) ruft, während im Hause große Unruhe herrscht, „Hui Teufel, eine solche Gemeinheit ist mir in den 20 Jahren, in denen ich diesem Hause angehöre, nicht vorgekommen.“

Abg. Schred erhält einen Ordnungsruf. Abg. Dr. Schöfer gibt bekannt, daß die Zentrumsfraktion solange der Abg. Schred

spreche, den Sitzungssaal zum Zeichen des Protestes verlasse.

Nach einem Schlusswort des Berichterstatters wird der kommunikativen Antrag (Amnestie und Abtreibungsparagraphen) mit allen gegen vier Stimmen der Antragsteller abgelehnt.

Zur Besprechung gelangt sodann ein Gesuch des Evangelischen Frauenvereins für Innere Mission um Abänderung des Paragraphen 184 des Strafgesetzbuches, dessen Absatz 1 lautet: „Wer Schriften, Abbildungen oder Darstellungen, welche, ohne unzünftig zu sein, das Schamgefühl gröblich verletzen, und Personen unter 16 Jahren gegen Entgelt überläßt oder anbietet, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 600 M bestraft.“

Der Evangelische Frauenverein für Innere Mission wünscht eine Verschärfung der Strafbestimmung und eine Erhöhung des Schulalters von 16 auf 18 Jahren. Abg. Dörfcher gibt als Berichterstatter des Ausschusses ein Bild der gegenwärtigen Strafbestimmungen und vergleicht damit die Bestimmungen mit dem Entwurf zu einem Strafgesetzbuch. Abg. Dörfcher ist mit der Regierung der Meinung, daß die Materie der Regelung durch die bevorstehende Reform des Reichsstrafgesetzbuches und dem Gesetzentwurf, betr. die Bewahrung der Jugend vor Schand und Schmutz überlassen werden soll. Er erwartet davon eine wirksame Handhabe im Kampfe um den Jugendschutz und tritt für eine Erhöhung des Schulalters von 16 auf 18 Jahre ein. Der Regierungsvertreter hat zugesagt, in diesem Sinne im Reichsrat zu wirken.

Zur Sache spricht nur der Abg. Ritter (Komm.).

Das Gesuch wird darauf bei Stimmhaltung der Kommunisten der Regierung zur Kenntnisnahme überwiesen.

Als nächster Punkt steht der Gesetzentwurf über

die Einstellung des Personalabbaues und die Aenderung der Personal-Abbauverordnung zur Beratung.

Abg. Büchner (Str.) berichtet über die Behandlung des Entwurfs im Haushaltsausschuss, der hierzu einige Aenderungen beantragt.

Weiter liegt zu dem Gesetzentwurf ein Antrag der Kommunisten vor, der von dem Abg. Wolf begründet wird. Er kritisiert die juristische Sprache der Gesetzesvorlage, die dem Nichtjuristen nicht verständlich sei.

Ohne Aussprache — die vorbereiteten Sprecher verzichten angesichts der vorgezogenen Zeit auf ihr Wort — wird sodann zur Abstimmung geschritten.

Der Gesetzentwurf wird mit den Aenderungen des Haushaltsausschusses mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen in erster und zweiter Lesung angenommen.

Darauf werden die Beratungen abgebrochen und auf morgen vormittag 9 Uhr vertagt. Schluß der Sitzung 1/8 Uhr.

Deutsches Reich

Empfänge beim Reichspräsidenten.

Berlin, 28. Jan. Der Reichspräsident empfing heute eine Abordnung der Stadt Marienburg, deren Ehrenbürger er ist. Die Abordnung überreichte dem Reichspräsidenten eine Einladung zur Teilnahme an der 550. Jahresfeier der Stadt. — Ferner empfing der Reichspräsident heute eine Abordnung des Reichsbundes Vaterländischer Arbeiter- und Werkvereine, sowie des Reichsbundes Deutscher Angestelltenverbände, die unter anderem die Bedenken vortrugen, die in der Volksgemeinschaftsbewegung gegenüber dem zur Beratung stehenden Gesetzentwurf zum Reichswirtschaftsrat, zum Arbeitsgericht und zur Arbeitslosenversicherung vorhanden sind und Vorschläge zur Frage der Arbeitslosenversicherung unterbreiteten.

Der Staatsanwalt legt im Verlaicher Mordprozess Berufung ein.

München, 28. Jan. Im Verlaicher Mordprozess, bei dem Leutnant Pölsing und Vizewachmeister Prüferi wegen Erschießung von 12 Verlaicher Arbeitern angeklagt und freigesprochen waren, hat der Staatsanwalt gegen das freisprechende Urteil Berufung eingelegt.

Unfall auf der Schachtanlage Hubert der Zechen Königin Elisabeth.

Dortmund, 28. Jan. Das Preussische Oberbergamt in Dortmund teilt mit: Auf der Schachtanlage „Hubert“ der Zechen Königin Elisabeth bei Essen hat am 27. d. M. mittags bei der Seilfahrt in Schacht I ein Ueberstreifen der Förderföhrer stattgefunden. Hierbei ist der aufwärtsgehende Förderkorb unter die Seilseile gezogen und der abwärtsgehende in die im Schachtumfang zusammengezogenen Spurlappen gefestigt worden. Das Förderseil ist nicht gerissen. Dagegen ist die Aufhängevorrichtung des unteren Seiles unter dem oberen Korb abgerissen und mit dem unteren Seil in den Schacht gestürzt. Einzig Leute haben leichte Verletzungen erlitten. Einer von ihnen mußte ins Krankenhaus geschafft werden. Die beiden Förderföhrer waren mit je 44 Mann besetzt. Ein größeres Unglück ist wahrscheinlich dadurch verhindert worden, daß die Geschwindigkeit der beiden Körbe durch die im Schacht zusammengezogenen und unter den Seilseilen verdrängten Spurlappen gut abgebrems worden sind. Die Ursache des Ueberstreibens ist noch nicht aufgeklärt. Die Untersuchung ist im Gange.

Ein Oberstaatsanwalt

als Angeklagter.

Die „harmlosen“ Kommunisten.

Chemnitz, 28. Jan.

Vor dem Vereinigten Chemnitzer Schöffengericht begann heute vormittag der Prozess gegen den Freiburger Oberstaatsanwalt Dr. Asmus. Da sämtliche Freiburger Richter sich für befangen erklärten, wurde der Prozess dem Chemnitzer Gericht überwiesen. Seit dem 1. April 1922 ist Dr. Asmus Oberstaatsanwalt in Freiberg. Seine Ernennung hierzu erfolgte durch die damalige sozialdemokratische, sächsische Regierung. Infolge der Einreichung der Anklage wurde er am 14. Januar 1925 beurlaubt.

Die Anklage stützt sich auf den § 346 des Str.G.B. (Vergehen im Amt). Der Vorliegende verwies auf die einzelnen Fälle, in denen der Angeklagte kraft seines Amtes ein Eingreifen unterlassen hat. Zunächst wurde der Fall des sozialdemokratischen Redakteurs Schütte-Freiberg behandelt, der in einem Artikel die Reichswehr beleidigte.

Dr. Asmus gab folgende Erklärung ab: In diesem wie auch in anderen Fällen habe ich nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Ich habe in meiner Stellung weder nach links noch nach rechts geschaut. Die Entscheidung entspricht meiner Ansicht und meinem Empfinden. Auch im zweiten Fall erklärte Dr. Asmus, daß sein Vorgehen gerecht war.

Der dritte Fall betrifft einen Fall in Koenigsfeld im Erzgebirge, wo etwa 80 Kommunisten die Gastwirtin Frau Rudolf anwagten, die von ihr gepeirte Schilkeleitung wieder freizugeben, worin Aktionaria erblüht wird. Dr. Asmus stellte auch in diesem Fall das Verfahren ein, da er den Fall der Aktionaria als nicht gegeben ansah. Dr. Asmus erklärte, daß er nur verantwortlich sei für die Tatsachen, soweit sie in seinem Bereich liegen.

Der Generalstaatsanwalt hat den Angeklagten zu fragen, warum er diese Kommunisten als harmlose Leute bezeichnete. Der Angeklagte erwiderte, daß er durchaus der Ueberzeugung war und noch sei, daß es harmlose Leute waren. (1) die nur aus Reue mitgegangen seien. Sein Einstellungsbeschluss sei aus objektiven Gründen erfolgt.

Nach der Mittagspause kamen vier weitere Fälle zur Erörterung. Der Vorsitzende teilt nach Erörterung dieser Fälle mit, daß er bei der nunmehr folgenden Beweisführung zur Beurteilung des Verhältnisses des Antrages auch noch weitere Fälle aus den von dem Angeklagten in Freiberg geführten Akten heranziehen werde.

Die Verteidigung teilt mit, daß sie die Veranlassung neuer Akten für prozessual unzulässig halte und Antrag auf Aushebung der Verhandlung stelle.

Der Vorsitzende vertagt darauf die Verhandlung auf Freitag.

Verschiedene Meldungen

Ein Auto zertrümmert.

Sangershausen, 28. Jan. Wie erst jetzt bekannt wird, fuhr am Dienstag das Auto des Domänenpächters Albedo kurz vor Nohla gegen eine Pappel. Es wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Insassen kamen zwei mit dem Schrecken davon, während der dritte, ein Lehrer, so schwer verletzt wurde, daß er kurz darauf starb.

Großfeuer in Düsseldorf.

Düsseldorf, 28. Jan. Heute früh wurde in der Großeinkaufs- und Produktions-A.-G. (Gepag) in Düsseldorf-Neisbock infolge Kurzschlusses ein Teil der Zentralanlage durch Großfeuer vernichtet.

Anerkennung der Rettungsarbeit der „Bremen“.

Neunork, 28. Jan. Die Rettungsversuche, die der Dampfer „Bremen“ gestern unternahm, um die Besatzung des amerikanischen Dampfers „Laristan“ aufzunehmen, finden in der amerikanischen Presse die höchste Anerkennung. Die „Bremen“ habe alles getan, was in ihren Kräften stand und sei erst weiter gefahren, nachdem das Schiff nicht mehr zu retten war.

Großer Theaterbrand in Budapest.

Budapest, 28. Jan. In der Bühne des bekannten Unterhaltungslokalen Royal Orfeum ist heute vormittag 10 Uhr ein Feuer ausgebrochen, das die Bühne vollständig einäscherte. Die Dekorationen konnten geborgen werden. Es wird vermutet, daß ein Arbeiter eine brennende Zigarette weggeworfen und dadurch den Brand verursacht hat. Der Schaden dürfte durch Versicherung gedeckt sein.

Advertisement for 'Ihr Auge betriegt Ihre Kasse.' (Your eye deceives your wallet). It features a circular logo with a stylized eye and text in German, including 'Befüllwunder Glas mit Haaptimmerausgleich des Sehens' and 'Lichtlauf am Rande, Reflektionen und mehrerlei Farben, bildet ein reizvolles Spiel in warmen hellen Tönen'.

Kunst und Wissenschaft

Professor Dr. h. c. Leopold Graf von Kalckreuth, dessen Ernennung zum Ritter des Ordens pour le mérite wir melden, war bekanntlich in der zweiten Hälfte der neunziger Jahre als hochgeschätzter Lehrer an der Karlsruher Kunstakademie tätig. Die fast zwei Meter hohe Gestalt des jetzt siebzehnjährigen Edelknaben (westlich Hamburg an der Spitze der Münchener Seide) lebenden Grafen wird manchem aus der Zeit vor nun dreißig Jahren in Erinnerung sein, wo er, unterstützt von Kallmorgen, Grethe, Bergmann, Pöhlberger, Heim, Kammann, Wolfmann und anderen den Künstlerbund Karlsruhe gründete. Graf Kalckreuth ist das dritte Ehrenmitglied des Karlsruher Künstlerbundes, dem dieser hohe Orden verliehen wurde; vor ihm haben ihn Gustav Schönleber und, nach dessen Tode, Hans Thoma getragen.

Was liebt der Deutsche am Liebsten? Spiegelungen des literarischen Geschmacks im Buchhandel.

Das Weihnachtsgeschäft ist ja für den Buchhandel von besonderer Wichtigkeit, denn der Deutsche kauft nun einmal hauptsächlich seine Bücher zu Weihnachten. Die Bücher, die in dieser Hauptzeit des Buchkaufes bevorzugt werden, geben daher einen gewissen Anhalt für den literarischen Geschmack der breiten Masse. Auf Grund zahlreicher Berichte aus den verschiedenen Städten zieht Prof. G. Menz im „Orient-Blatt“ für den Deutschen Buchhandel interessante Schlüsse auf den Wandel des literarischen Geschmacks, wie er im letzten Weihnachtsgeschäft hervortrat. Infolge des allgemeinen Geldmangels wurden natürlich billigere Bücher bevorzugt. Kurzausgaben und teure Abbildungswerke mußten zurückgehen. Besonders lebhaft Nachfrage bestand nach Biographien und Reisewerken. „Im ganzen scheint“, schreibt Menz, „eine Wandlung des Bildungsideals uneres Volkes und seines allgemeinen literarischen Geschmacks eingetreten zu sein. Zwar zieht man

durchaus ernste Literatur vor, aber die klassische Dichtung und die Gesamtansage haben offenbar an Reiz verloren. Selbst in Slesien war nicht einmal Gerhart Hauptmann sonderlich gefragt. Einen eigentlichen Schluger gab es nicht. Als beständig müssen genannt werden: Zahn, Frau Sixta; Presber, Tisch des Kapitän; Windeler, Pumpernickel; Feuchtwanger, Jud Süß; Kellermann, Brüder Schellenberg; Lauff, Die heiligen drei Könige; Fleuron, Schwäne, Lindel, Kristin, Lovranstochter; Federer, Regina Voeß; Zimmermann, Das Licht in der Katerne; Haas, Feuchende Gipfel; die Siebenjünglinge aus dem Verlag Buchenau & Reichert; die Gantier-Ansage des Avalon-Verlages; Ludwig Wilhelm II. und Napoleon; Chesterton Shaw; Rejterling, Ebeud; Volgt-Diederich, Auf Martenhoff; Kugelgen, Jüdischen Jugend und Reife; Thomas Mann, Bemühungen und Zauberberg; Bengt Berg, Mein Freund, der Regenfeiler; Bauten der Arbeit, von Langenwiesche; Wasseremann, Gaudin und die Seinen; Palaeologue, Am Jarenhose; Fieturich, Reichsarztung; Nimmelschlag, V; Linien, Zug des Gestalt; Meyensberg, Im Anfang war die Liebe; Ingeborg von der Linde, von Steinbof und andere. Der Roman mit allzu moderner Problematis wurde vielfach abgelehnt; auch unbekanntem Romanisten selbst solchen schon erfolgreich gewesener Schriftsteller begegnete man mit Skepsis. Dagegen freuten wenigstens an einigen Stellen alle Werke fröhliche Urkunde. Bezeichnenderweise wurden übrigens mitunter auch für Schwelgere bestimmte Bücher (Atlanten, Wörterbücher) als Weihnachtsgeschenke gekauft.“

Dichternah durch Armeebefehl. Es dürfte nicht zu den Alltäglichkeiten gehören, daß ein Romanistkritiker ausgerechnet einer Verfügung militärischer Stellen seinen großen Erfolg verbanke. Und doch ist der bekannte polnische Romancier Remont, der für seine „Bauern“ mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde, durch das deutsche Große Hauptquartier berühmt gemacht worden. Die im Verlag Ernst Rowohlt-Berlin erscheinende Wochenschrift „Die literarische Welt“ gibt den Bericht des Dichters über die Urkunde seines großen literarischen Er-

folges wieder. „Meine vier Bände, „Die Bauern“, so erzählt Remont, „erhielten in deutscher Uebersetzung 1912 in Jena, jedoch ohne großen Erfolg. Es kam der Krieg, die Invasion der deutschen Armeen, der Kommandanturen und des Verwaltungspersonals. Dieser ganze Schwarm wurde auf Verordnung des Großen Hauptquartiers gezwungen, die vier Bände der deutschen Ausgabe zu lesen. Ich weiß nicht, welcher General in meinem Roman eine so vollkommene Eindrückung in die Sitten und die Psychologie der polnischen Bauern erndet hat, daß er in ihm den besten Führer erblickte. Dem Scharbild dieses Soldaten verbanke ich jedenfalls den rapiden Buchhandelsverkauf, der den Jenaer Herausgeber geradezu begeisterte.“

Der Autor an der Theaterkasse. Eine Generalversammlung des Verbandes Deutscher Bühnenschriftsteller und Bühnenkomponisten beschäftigte sich mit der Tantiemenfrage. Da die Theaterdirektoren ihren Verpflichtungen den Autoren gegenüber so nachlässig nachkommen, wurde erwogen, an die Kasse eines jeden Theaters einen Beamten zu setzen, der noch am gleichen Abend die Tantiemen für die Autoren einzuziehen hat. (So ist es in Paris schon längst. Die Schriftst.)

Theater und Musik

Karlsruher Komponistin. Clara Fackl bereitete den im Bruchaler neuen „Palasttheater“ eröfnenen zahlreichen Musikfreunden mit dem reichbesten Vieder- und Balladenabend einen hohen Genuß. Die Komponistin begleitete selbst am Klavier und so kam das Charakteristische ihrer Musik wahrhaft plastisch zur Wiedergabe. Die beiden Solisten des Abends brachten die edle Schönheit der Sächsischen Dichtungen zur vollen Wirkung, schelmisch und sonnig die Vieder, ernst die Balladen. Frä. Elisa Krüger-Karlsruhe erzielte mit ihrem gutgeschuldeten Sopran in den harmonisch anforderungsvollen Viedern prächtige Klangwirkungen. Gleich ihr fand auch Otto Weßbecker mit seinem vollen ansprechenden Bariton die verdiente Wir-

bigung des Gebotenen und alle drei Künstler verzeichneten einen erfolgreichen Abend, der dem Verein für Frauenbestrebungen zu danken ist. E. S.

Humor.

Was ist schlimmer? Pfarrer: Fräulein, haben Sie sich den Schritt auch wohl überlegt? Sie wissen, das Heiraten ist eine ernste Sache! Junge Dame: Jamahl, Herr Pfarrer — aber das Sittenbleiben ist noch viel ernster!

Die blauen Augen. A.: Ich habe immer gemerkt, daß besonders reichhabere Menschen meist blaue Augen haben. B.: Sehr richtig! Besonders nachher!

Er darf nicht aufschalten werden. Ein Beamter ist durch ausgiebige Protektion innerhalb zweier Jahre viermal befördert worden, und nun beim Jahresabschluss gar zum Vorstand ernannt worden. Seine Kollegen kommen, ihn zu beglückwünschen, doch acht es natürlich keinem recht von Herzen und es tritt eine peinliche Pause ein.

Gehen wir jetzt, meine Herren,“ saate plötzlich einer, „halten wir den Herrn Bürochef beim Avancieren nicht mehr länger auf!“

Kindermund. Elschen hört, wie der Vater einen Brief diktiert: „Sehr geehrter Herr! Bitte senden Sie mir... hochachtungsvoll...“ „Papa, wenn du so saast, bekommt du dann auch, was du haben möchtest?“ „Aber gewiß, mein Kind!“ „Ganz bestimmt, Papa?“ „Natürlich, warum soll es denn nicht so sein?“ „Am Abend hört man Elschen im Bett beten: „Lieber Gott! Sehr geehrter Herr! Bitte sende mir doch einen Puppenwagen. Hochachtungsvoll Amen!“

Kindliche Frage. „Mutti, nicht wahr, Schweinezwillinge heißen Meerfische?“

Badisches Landestheater
Freitag, 29. Jan. 1926.
#D 14. T. b. G. 1801/1400.

Wallenstein
Ein dramatisches Gedicht von Friedrich Schiller.
In Szene gesetzt von Felix Baumbach.

I. Teil:
Balkentins Lager
Baummeister, Ders
Fremder, Böder
Krieger, Gemmede
Bäcker, Goeble
Dragoner, Heilich
Arbeitsleute, Müll
Scharführer, Dr. Stors

II. Teil:
Die Piccolomini
Wallenstein, Baumbach
Detavio Piccolomini, v. d. Ernd
Max Piccolomini, Döb
Graf Terzo, Krüger
Alto, Ders
Hollant, Gemmede
Küttler, Gied
Reumann, Stora
v. Knechtenberg, Böder
Deronin, Braundorfer
Ebelia, Scheindluga
Gräfin Terzo, Ermard
Seni, Müller

Anfang: 7 Uhr.
Ende: 10 1/2 Uhr.
Sperre 1. Abt. 5.20 A.
So. 10.1. Wallentins
Lob. So. 11.1. Tritan
u. Holde, Konserthaus:
Alt-Heidelberg.

Honig
Blüten, Schender, ga-
rant, rein, 10 Pf. Päck
konto 10.50 A., halb 6 A.
Rahn, 50 Pf. mehr.
Gar. Jürüch, Sticker,
Schöer em. Dinterel u.
Dontverland, Oberneu-
land 197, Kreis Bremen.

Colosseum
Dir. E. Kistner
Waldstr. 16 Tel. 5599

Tägl. 8 Uhr:
Das sensationelle
Variete-Programm!

Bucherer
empfehlen
Badöl
Liter
Mk. 1.30

Mehl 00
Pfd. 28 Pfg.

Mehl 0
sehr schön
Pfd. 25 Pfg.

Bucherer
in sämtlichen
Mitteln

Jrael. Gemeinde.
Santignagoge
Stonentrage.
Freitag, 29. Januar 1926
Sabbatana 5.15 Uhr
Samstag, 30. Jan. 1926
Morgens 9.00 U.
Predigt 10.15 Uhr.
Jugendgottesd. 3.00 U.
Sabbatana 6.05 U.
Morgens:
Morgensgottesd. 7.15 U.
Abendgottesd. 5.15 Uhr.

BURCHARD

Eintracht
Freitag, den 29. Januar, abends 8 Uhr
Cello-Abend
Wilhelm Gessner
Am Flügel: Paul Meyer-Frankfurt
Karten zu Mk. 1.—, 1.50, 2.— und 3.— bei
Kurt Neufeldt, Waldstr. 39

Städt. Festhalle
Samstag, den 30. ds. Mts.
Großer Maskenball
d. Männergesangverein Karlsruhe e. V.
Ballmusik: Musikverein „Harmonie“
Leitung: Herr Kapellmeister Hugo Rudolph

Im Bierstübchen: Schrammelmusik
Saalöffnung 1/2 8 Uhr. Beginn: 8 Uhr
Eintrittskarten für Mitglieder Mk. 1.50 und
namentlich einzuführende Gäste Mk. 3.— ein-
schließlich Steuer, Einlaßgebühr und Ball.
Eintrittskarten im Vorverkauf bei Leo Weber,
Goboselstraße Kaiserstr. 36a, Fritz Müller,
Musikalienhandlung, Kaiserstr. Paul Hügel,
Kaufmann, Schützenstr. 19, Richard Renner,
Zigarrengeschäft Mühlburg, Rheinstr., Vereins-
lokal, Gasthaus zur „goldenen Krone“, Ama-
lienstraße, sowie an der Abendkasse.
Alles übrige siehe Plakatsäulen
Vorverkauf für Mitglieder nur Dienstag und
Freitag von 8-10 Uhr in den im Rundschreiben
bezeichneten Lokalen.

Karlsruher Hausfrauenbund
Kursus f. Frauen u. Töchter zur
Bereitung von Borpfeifen
aller Art, wie Raouit, Pasteten,
Pannonschen, Salaten, Schwed.
Platten, für 11 bis 15 Personen,
unter bewähr. techn. Leitung.
Näheres im Schilde, Mittwoch 7. von 11 bis 1/2
und 3 bis 1/2 Uhr.

**Anzüge, Paletots, Kostüme
Mäntel und Kleider**
Liefert bei günstigen Zahlungsbedingungen
B. Sartmann, Waldstraße 73, Hinterhaus III

Während der Weißen Woche
vom 30. Januar bis 6. Februar

10% Rabatt auf alle Waren 10%
mit Ausnahme einiger besonders zurückgesetzter Sachen

M. Schneider H. Kahl Inh.:
Modernes Spezialhaus für Damen- und Mädchen-Kleidung
Erbprinzenstraße 31 (Ludwigsplatz)
Straßenbahnhaltestelle Hauptpost

Maskenkostüme
werden angefertigt. Dasselbst auch einzelne
billig zu verkaufen oder zu verleihen.
Leopoldstraße 7 a, part.

Mathäus Vogel
Karlsruhe Hirschstr. 38
Telephon 2747

**Kutscherei - Fuhrhallerei
last- und Personwagen-Vermietung
Erstklassige Spezialfahrzeuge
für Transporte jeder Art**
Weintransporte mit eig. Transportfässern
Reelle Bedienung bei billigster Berechnung.

Leopold Ziegler
richtet über
Amerikanismus

Samstag, den 30. Januar, abends 8 Uhr
I. Teil: In der Kantgesellschaft.
Montag, den 1. Februar, abends 8 Uhr
II. Teil: In der Gesellschaft für geistigen Aufbau

Beide Vorträge im großen Saal des Anlagegebäudes
der Hochschule (Eulerstraße).

Eintritt für Nichtmitglieder für den Einzelvortrag 3.— 2.—
für beide Vorträge 5.— 3.—

Vorverkauf: **Wegler'sche Buchhandlung, Marktplatz**
Wegler'sche Buchhandlung, Marktplatz
handlung auf alle Karten halbe Preise.

Mitglieder der Kantgesellschaft zahlen in der Wegler'schen Buch-
handlung auf alle Karten halbe Preise.
Mitglieder der Gesellschaft für geistigen Aufbau zahlen in der
Wegler'schen Buchhandlung für den 1. Vortrag halbe Preise;
für den 2. Vortrag auf die Monatskarte.
Eine beschränkte Anzahl Einblätze zu 1 Mk. an der Abendkasse.

Der Mönch Laskaris.
Roman
von
Gustav Meyrink.

Nachdruckrecht bei August Scherl, G. m. b. H., Berlin.
(25) (Nachdruck verboten.)

In dem heißen Bemühen, aus der Bedrängnis einen Ausweg zu finden, in die ihn die Ansprüche des Königs versetzten, hatte Bötticher schon zu Dresden nach allen Richtungen hin seine Aufmerksamkeit und sowohl Erwägungen als Versuche gelenkt, und es war ihm so auch nicht unbekannt geblieben, daß die im Bett der Elbe lagernden Kiesgeschlebe ebenso wie die den Elbstrand unterhalb Dresdens bildende Tonerde in mutmaßlich nicht geringem Grade goldhaltig sei. Schon in Weissen hatte er neben der Klüde des Grafen eine vorläufige Wäscherei eingerichtet gehabt und hatte im Elbsand Schlammversuche vorgenommen. Er lehrte nun mit dem Herbst nach Weissen zurück, entschlossen, auch die faulhaltige Tonerde jener Gegend einer Probe zu unterziehen. Mit dem Beginn des Winters wurden die Anlagen im Hause des Grafen, die der Goldwäscherei dienten, nicht unbedeutend erweitert. Auch der nützlichere Sinn des Schlossherrn war solchen berechenbaren Erfolg versprechenden Versuchen geneigter, als den zweifelhaften Arbeiten am alchimistischen Feuer.

Bötticher wandte nun alle Mühe und allen Scharfsinn darauf, das Verfahren dieser Art von Goldgewinnung möglichst zu vereinfachen und zu verbilligen. Er geriet daher unter anderem auch auf den Gedanken der Ausfällung des Goldes, die ihm den großen Apparat der Wäscherei zu ersparen versprach. Tschirnhausen ging auf alle Vorschläge seines Gehilfen mit Vergnügen ein, da dessen geniale Erfindungs- und Kombinationsgabe desto deutlicher zutage trat, je mehr er sich endlich von den Fesseln alchimistischer Vorurteile freimachte und

dem ureigenen Schwünge seiner Begabung und seiner Einfälle zu folgen begann.

Noch vor Weihnachten war der Schmelzofen nach den Angaben Böttichers vollendet, und es begannen zunächst die Versuche mit der Meißener Kaolinerde.

Tschirnhausen war in diesen Tagen in Dresden abwesend und fand über den Ansprüchen des Hoflebens erst am Tage nach Neujahr wieder die Zeit, nach seinem fleißigen Mitarbeiter in Weissen zu sehen. Als er sein Haus betrat, kam ihm Bötticher, im Inneren bewegt und sichtlich seiner flackernden Erregung kaum mächtig, schon auf der Treppe entgegen. Auf geäußerte Verwunderung und Frage des Grafen antwortete er nur mit einem heftigen Handdruck und führte den Hausherrn stumm zu den Werkstätten, die im Hinterhause untergebracht waren. Dort wies er dem Grafen eine Anzahl kleiner Schalen von rötlich brauner Färbung, ausgezeichnetem Brand und feinsten Glasuren.

Der Graf nahm verwundert die zierlichen Dinger in die Hand und wußte zunächst nicht, was er von der Sache halten sollte. Aber Bötticher, vor Erregung kaum der Sprache mächtig, griff nach einer der kostbaren, chinesischen Tafeln, die der Graf aus Holland mitgebracht und in einer Vitrine seines Arbeitszimmers aufgestellt hatte. Bötticher hatte das Exemplar schon zuvor herbeigeht, und Tschirnhausen verglich nun die chinesische Schale mit dem Erzeugnis von Böttichers Hand. Es erwies sich, daß von der verschiedenen Färbung abgesehen, Böttichers Produkt an Zartheit der Materie, rosenblattartiger Dünne der Wandung und namentlich an durchscheinender Klarheit der Gefäßwandung dem chinesischen Originalen kaum etwas nachgab. Bötticher hingegen ergriff mit gepreßten Lippen eines seiner Schälchen und zerfahl es mit sachttem Aufschlag an einem Basaltsteig. Wortlos zeigte er die Bruchflächen dem Grafen. Tschirnhausens Erkennen wich allmählich aufdämmerndem Verständnis. Er sah von den Scherben zu Bötticher und von Bötticher wieder auf die Scherben und sagte dann mit hochgezogenen Augenbrauen und mit

vor aufsteigender Bewegung tonloser Stimme nur das eine Wort:
„Porzellan!“
wiederholte Bötticher und krampfte seine Hand um ein zweites Schälchen, das mit glasartigem Klang in seiner Hand zerfiel.

Tschirnhausen gab keine Antwort, sondern vertiefte sich in eine genaue Prüfung des neuen Produktes. Aber er mochte die Probe anstellen wie er wollte, das hellbraune Material, das aus Böttichers Brennofen hervorgegangen war, zeigte alle Eigenschaften des echten Porzellans.

Um zu ermessen, welche Bedeutung diese Erfindung Böttichers gerade in jenen Jahren besaß, muß man sich vergegenwärtigen, daß wenige Jahrzehnte zuvor die große Mode der Porzellanliebhaber über England und Holland nach Europa gekommen war. Die Veranschöpfung und Bewunderung der wunderbaren Erzeugnisse uralter, chinesischer Porzellanfabrikation galt geradezu für ein Zeichen der Bildung und des vornehmen Geschmades. Diese Veranschöpfung stieg von Jahr zu Jahr, je hoffnungsloser sich die Versuche erwiesen, die man in Italien, in Frankreich zu Wien wie drüben zu Mannheim in der Pfalz machte, um das Geheimnis des chinesischen Porzellans zu errönden und die plumpe Steingutindustrie, die man in Gölle und Hülle besaß, zur Porzellanherzeugung zu veredeln. Der Welttrieb unter den fürstlichen Manufakturen fast aller europäischen Länder, zuerst den Ruhm der Entdeckung des chinesischen Geheimnisses zu erwerben, hatte schon Unsummen Geldes verschlungen, und es zeigte sich nicht die geringste Hoffnung, der Lösung des Problems näherzukommen.

Chinesische Porzellanwaren wurden daher bald buchstäblich mit Gold aufgewogen. Die wenigen ostasiatischen Händler, die gelegentlich englische und holländische Häfen mit Nissen ihres kostbaren Gutes besuchten, bewahrten mit der unerschütterlichen Schwelgheit des Ostens das einträglichste Geheimnis, sofern sie ihrerseits überhaupt in dessen Besitz waren.

Bötticher wie Tschirnhausen waren sich daher zum Beschlusse dieses Schicksalstages vollkom-

men klar darüber, daß es gelungen war, auf fächsischem Boden eine Transmutation zu vollbringen, die in Wahrheit viel kostbarer und bedeutsamer war, als die vollendete Umwandlung von Quecksilber in Gold es gewesen wäre. Porzellan war Gold! — Mehr als Gold.

Tschirnhausen meldete daher zum ersten Neujahrsestival König August mit einem kurzen Bilet: „Eure Majestät Geheimen Rat von Bötticher hat das vortrefflichste Goldmacherrezept gefunden, das es gibt.“

Wierundzwanzig Stunden später erschien Bötticher in Begleitung seines Beschüßers im königlichen Schloße zu Dresden und hielt Vortrag. Der König hörte den Bericht schweigend an und zog sich mit Tschirnhausen zu einer kurzen Besprechung in eine Nische seines Kabinetts zurück. Es gelang Tschirnhausen, dem scharfsichtigen Herrn die Tragweite dieser Angelegenheit mit wenigen Worten vollständig klarzumachen. August war der Mann dazu, die Sache rasch und voll zu erfassen. Mit dem Ausdruck hoher Befriedigung in seinen Mienen trat er aus der Fensternische wieder hervor und reichte seinem Hofschalkmitten beide Hände hin.

Bötticher erlebte die Stunde seiner höchsten Rechtfertigung, seines tiefsten Stolzes und des ehrlich verdienten Glückes größter, königlicher Gnade. August beschäftigte ihn durch Kabinettsorder vom gleichen Tage in allen Ämtern, Würden und Ehren, die ihm einst in der Aussicht auf das baldige Goldherstellungswunder verliehen worden waren. Gleichzeitig ernannte ihn die Kabinettsorder zum Direktor aller künftigen Porzellanfabriken in den sächsischen Ländern.

Es blieb nicht bei leeren Titulaturen. Die Zeitkraft und das wirklich großzügige Vertrauen, das König August nun zufolge der Ratsschlüsse des Grafen Tschirnhausen Bötticher entgegenbrachte, ließen in wenigen Monaten hebenstehende Fabrikationsanlagen bei Weissen entstehen. Bötticher übernahm ungesäumt die Leitung des neuen Unternehmens, und die erstaunte Welt nahm schon nach kurzer Zeit die ersten Erzeugnisse der neuen Porzellanmanufaktur entgegen. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Stadtkreis

Die Aufhebung des Kontrollpostens in Maximiliansau.

Die bereits vor kurzem veröffentlichte Meldung, daß in Verbindung mit der Räumung der Maximalzone der Schiffahrtskontrollposten in Maximiliansau aufgehoben wurde, wird jetzt durch eine Mitteilung der Interalliierten Rheinland-Oberrhein-Kommission bestätigt. Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß die Schiffahrtskontrolle auf dem Rhein für die Strecke Dürkheim bis deutsch-französische Grenze nunmehr vom Kontrollzentrum Ludwigshafen aus besorgt wird.

Der Radiosender für Baden.

Die Stadt Offenburg hat eine Eingabe an die badische Regierung gerichtet, damit erwogen werde, ob der Radiosender nicht vorteilhafter auf einem der mittelbadischen Berge (Brandel oder Hohes Horn, evtl. auch Hornsgründe) errichtet werden. Von technischer Seite wird bemerkt, daß diese Höhen sich sehr gut eignen würden, und daß gerade die Bedeutung des Schwarzwaldes wie auch des ganzen badischen Landes durch die Platzierung des Senders auf diesen Höhen viel besser sein würde.

Ueber die Fragen des pfälzischen Senders erfahren wir: Nach einer bei der Tagung der pfälzischen Rundfunkvereine von dem Vertreter der pfälzischen Oberpostdirektion gemachten Mitteilung haben sich bis jetzt in der Pfalz 1600 Rundfunkteilnehmer gemeldet, von den 536 bereits die Genehmigung erhalten haben. Daß die Zahl der pfälzischen Rundfunkteilnehmer noch nicht höher ist, ist darauf zurückzuführen, daß nach den von dem Kommandierenden General der Rheinarmee erlassenen Ausführungsbestimmungen über die Zulassung des Rundfunks in der französischen Zone des besetzten Gebietes nur sehr teure Hörföhrenapparate zugelassen sind, die sich der Allgemeinheit nicht leisten kann. In einer Entscheidung wird die Zulassung eines Zwischenwandlers für die Pfalz genehmigt, da keine Urklappe für das Verbot der Aufstellung von Sendeanlagen in der Pfalz mehr besteht. Ferner wird die Witze ausgeprochen, auch Hörföhrenapparate solchen Umfangs zuzulassen, wie sie im rechtsrheinischen Deutschland zulässig sind, da auch durch solche Apparate der Besatzung keinerlei Schaden zugefügt werde.

Badische Gebertage.

Am 20. Januar 1860 starb zu Nizza, wo sie Verewlung suchte, die Großherzogin Stephanie von Baden, Adoptrivotochter Napoleons I. und Witwe des Großherzogs Karl, eine feingebildete, künstlerische und wissenschaftlichen Betreibungen wohlgenügte und mit dem geistigen Leben Mannheims eng verknüpfte Fürstin.

Am 29. Januar 1886 erhielt der Mannheimer Industrielle Karl Benz ein Patent auf den von ihm konstruierten Kraftwagen, das den Anstoß gab zur Begründung seiner Automobilindustrie.

Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich gestern nachmittags gegen 4 Uhr in der Durlacher Allee, in der Nähe der Fabrik von Wolff & Sohn. Ein Motorradfahrer, der einem Lastauto und Fahrzeugen ausweichen wollte, wurde vom hinteren Rad des Lastautos erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Bevor das herbeigerufene Krankenauto zur Stelle war, war der Verunglückte den erlittenen Verletzungen erlegen. Es handelt sich um den Arbeiter Josef Wilde, Waldhornstraße 33, der im Alter von 30-40 Jahren steht und verheiratet ist. Ueber den Hergang des bedauerlichen Unfalles erfahren wir noch, daß der Geschädigte durch eine Verletzung von verletzten Umständen ums Leben kam. Das Lastauto der Kola, das in Richtung Durlach fuhr, befand sich zwischen Georg-Friedrich-Straße und Weidenstraße. Der Motorradfahrer wollte einem rechts fahrenden Karren ausweichen, als von Durlach ein Wegekraftwagen herankam. Als die drei Gefährte auf gleicher Höhe waren, wollte Wilde mit dem Motorrad zwischen dem Lastauto hindurchfahren und blieb an dem Wegekraftwagen hängen. Er stürzte und kam mit dem Kopf unter das hintere Hinterrad des Lastkraftwagens. Die Verletzungen waren derart, daß der Tod alsbald eintrat.

Unfall. In einer Fabrik in der Neurentcher Straße verunglückte ein Arbeiter beim Gießen von Blei dadurch, daß ein von der flüssigen Masse ins Gesicht und auf die Hände spritzte. Der Verletzte wurde mittels Krankenwagen ins Städtische Krankenhaus gebracht.

Sammlung zur Unterstützung deutscher Veteranen. Die dem Reichsverband zur Unterstützung deutscher Veteranen e. V. erteilte Erlaubnis, im Lande Baden durch Werbeschriften und Auftrufe eine Werbung zur Vermittlung von Patenteilen und Sammlungen zugunsten dieses Personalvereins vorzunehmen, wird bis zum 31. Dezember 1926 unter der Bedingung verlängert, daß der Reichsverband von jeder Vermittlung von Patenteilen und Unterstützung des zuständigen Bezirksfürsorgeverband zu benachrichtigen hat.

Vortragsabende für Postbeamten. Auf Anregung des Reichspostministeriums werden seit einiger Zeit im Bereiche der Oberpostdirektionen Vortragsabende zur Weiterbildung der Postbeamten veranstaltet, die wichtige Fragen der Technik und Wirtschaft zum Gegenstand haben. Postreferendar, Diplomingenieur Paul Köffler von der hiesigen Oberpostdirektion gab am Mittwochabend im Hörsaal der maschinen-technischen Abteilung der Technischen Hochschule in einem weit angelegten Lichtbildvortrag einen Ueberblick über die Elektrizitätsversorgung Badens unter besonderer Berücksichtigung des Badenwerks. Unter der sehr zahlreich vertretenen Beamtenschaft der Oberpostdirektion und der unterstellten Nennier war auch Präsident Kammlein anwesend. Nach einer erläuternden Einführung behandelte Herr Köffler die Entwicklung der Elektrizitätsversorgung un-

terres Heimatländes und die Entstehung des gewaltigen Kraftwerks im hinteren Murgtal. Zahlreiche Lichtbilder zeigten sodann die einzelnen Anlagen des Werkes vom Beginn des Baues bis zur Vollendung. Die Ansichten der architektonisch gut ausgeführten Werkbauten bewiesen, daß Natur und Technik aufammen wohl ein harmonisches Ganzes bilden können. Besondere Bewunderung erweckte die 68 Meter hohe Staumauer im Schwarzenbachtal, die wie ein Riesenschiff das Altertums anmutet. Aber nicht weniger staunenswert sind die gewaltigen Turbinen- und Generatorenanlagen, unter denen besonders die von den Firmen Siemens & Schudert und Brown, Boveri & Co. gelieferten durch ihre Größe auffallen. Am Schluß seines Vortrages gab Herr Köffler noch einen Ausblick auf die geplante Weiterentwicklung der badischen Elektrizitätsversorgung. Der Oberpostdirektion Karlsruhe gebührt besondere Anerkennung, daß sie es in vorbildlicher Weise unternommen hat, ihre Beamten mit wichtigen Gegenwartsfragen vertraut zu machen.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Für Sonntag, den 31. Januar, wird eine Neuinszenierung von Richard Wagners „Tristan und Isolde“ vorbereitet. Die musikalische Leitung liegt in Händen von Ferdinand Wagner, die szenische in Händen von Otto Kraus.

Für das 6. Sinfonie-Konzert, das am Montag, den 1. Februar, stattfindet, wurde Professor Dr. Hans Sittner als Gast-Direktor gewonnen. Er leitet die Aufführung seines Violin-Konzerts Opus 31 S-Moll, das von der Geigerin Anna M. v. Die... der die Komposition gewidmet ist, vorgetragen wird. Fürslein Moolle hat das Konzert in zahlreichen Städten des In- und Auslandes mit ungeheuren Erfolgen gespielt. Der Abend beginnt mit der „Genoveva-Ouvertüre“ von Schumann. Als Lichtspiel des Abends wird Richard Straußens Sinfonische Dichtung „Ein Leben“ gewählt, die von Ferdinand Wagner dirigiert wird.

Veranstaltungen.

Sonntagskonzert in der Festhalle. Das zweite humoristische Konzert des Musikvereins Harmonie, am Sonntag, dem 1. Januar, nachmittags 3/4 Uhr, im großen Festhallsaal bringt wieder eine Reihe von musikalischen Perlen. Neben der Duzertrier Brüder Quintet, aber nicht von Vorteil. Ein Einspielergang „Im Automatenland“ gibt die Verhältnisse von Anno dazumal wieder. Sodann wurden die beiden Volkslieder „Dopp und Dopp“ zu einem Gaßspiel gewonnen. Auf vielfachen Wunsch wird die Original-Jazz-Bande „Euro-Saxophon“ aus London unter Maestro Un-

ruhig noch einmal mitwirken. Das Konzert verspricht also auch für dieses Mal wieder Genüsse verschiedener Art. Das ausverkaufte Haus am Sonntag moht dringend, sich Karten im Vorverkauf bei Stadtgartenkaffee Branner, nördlicher Stadtgartenzeile zu lösen. (Siehe die Anzeige.)

Bachverein. Nach der gütigen Aufnahme des vor Weihnachten abgehaltenen „Kleinen Konzerts“ wird am Donnerstag, den 4. Februar 23. 33., im kleinen Festhallsaal ein heiterer Mozart-Abend veranstaltet. Es ist dies eine Fortsetzung der vom Bachverein begonnenen Bestrebungen, seinen Mitgliedern und den Freunden lastischer Musik selten gehörte Werke zu vermitteln. Im Programm sind außer dem Violin-Konzert in D-Dur, noch die Serevata notturno und das Dornmusikanten-Ereignis vorgesehen. Herr Hermann Dienner (Seidelberg) wird mit seinem Kammer-Orchester den Abend betreiben. Den Kartenvorverkauf hat die Musikalienhandlung Fris Müller, Ede Kaiserstraße und Waldstraße übernommen.

Atlantische-Visionen. Der neue große Fox-Film „Sterne im Spiegel des Sammer“ schildert die entsetzliche Falschheit eines Millionenräubers von den Höhen der Menschheit in die Tiefen des Dünkels. Unvergleichliche Bilder aus den Dschungeln des Siam, aus den Felskammern Chinas und aus unterirdischen Schurfwinkeln bilden den Hintergrund für die wunderbare Seelenregung durch ein reines Mädchen, das selbst im tiefsten Elend an das Gute glaubte. Der Film läuft noch bis einschließlich Montag in den Atlantik-Visionen, Kaiserstraße 5 (am Durlacher Tor).

Vorlesekreis. Den Wünschen vieler Hausfrauen nachkommend, hat sich der Karlsruher Hausfrauenbund entschlossen, einen Vorlesekreis zu veranstalten; er hat einen ersten Nachmann gewonnen, den Unterricht zu erteilen. Mäde Hausfrau möchte gerne ihre Kenntnisse in der feinen Küche erweitern, der Kurs wird darum vielen sehr willkommen sein.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle: 26. Jan.: Gabriele, 12 Tage alt, Vater Paul Günther, Schlofer, 27. Wilhelm Dautsch, 60 Jahre alt, Revolutionskämpfer. Gemann: Robert Pettig, 23 Jahre alt, Telegraphenarbeiter, ledig; Karl Weiss, 71 Jahre alt, Schneider, ledig; Franz Stettler, 65 Jahre alt, Wagner und Totengräber, Witwer. 28. Jan.: Otto Körner, 68 Jahre alt, Dorteleg.-Sekr. a. D., Gemann; Barbara Rehmann, 81 Jahre alt, Witwe von Ferdinand Rehmann, Kaufmann.

Geschäftliche Mitteilungen.

Verkaufsstapfen werden wundervoll, in dem unübersehbaren feinen Kofosheit „Palmin“ geboten. Man probiere in allen Kolonialwaren- und Butterhandlungen andrücklich „Palmin“ und achte genau darauf, ob das Etikett der Tafel den Namenszug „Dr. Schindl“ trägt!

Wer kann in das Reichsheer eintreten?

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

Der Schmaatsrieden von Versailles hat in Deutschland an die Stelle des „Volkes in Waffen“ das Reichsheer von 100.000 Freiwilligen gesetzt, die sich zu einer zwölfjährigen Dienstzeit verpflichten müssen. Diese „Wehrmacht“ reicht kaum aus, die Grenzen zu überwachern, geschweige denn zu schützen, und die Ordnung im Innern aufrecht zu erhalten.

Was an Zahl und neuzeitlicher Ausrüstung fehlt, muß durch gründliche Ausbildung und besondere Leistungen eines jeden einzelnen Soldaten ersetzt werden. Daß unser Reichsheer von diesem hohen Bestreben ernstlich durchdrungen ist, hat es bei verschiedenen Gelegenheiten, zuletzt bei den Herbstübungen 1925 bewiesen, die sein Ansehen in weiten Kreisen der Bevölkerung bedeutend gehoben haben. Vorbei sind die Zeiten, wo man etwas verächtlich von „Söldnern“ sprach, immer mehr nimmt die Zahl der Familien zu, die ihre Söhne gern wieder dem Soldatenberuf zuführen, um so mehr, als sie dort durch eine ernste Schule fürs Leben gehen und eine günstige Gelegenheit finden, sich selbst durch eigene Tüchtigkeit eine rechnerische Stellung zu verschaffen, wie sie gerade jetzt bei der wirtschaftlichen Notlage sonst so leicht geboten wird.

In das Reichsheer kann jeder deutsche Staatsangehörige zwischen dem vollendeten 17. und dem vollendeten 23. Lebensjahre eintreten, der körperlich tauglich, mindestens 1,54 Meter groß, unbescholten und unverheiratet ist. Für die spätere Ausbildung ist es sehr vorteilhaft, wenn der angehende Soldat seinen Körper schon vorher durch Sport jeder Art geküßt hat.

Die Anmeldung kann jederzeit erfolgen, am besten mehrere Monate vor dem Einstellungstagen — 1. April und 1. Oktober —, die Wahl des Truppentelles (Kompanie usw.) ist frei. In guten Standorten und bei Truppentellen, die die Tradition eines schon früher besonders angehenden und vielgeehrten Regiments fortführen, sind die Stellen oft schnell besetzt. Die Freiwilligen, die bei dem gemäßigten Truppentelle nicht angenommen werden können oder keinen besonderen Wunsch haben, melden sich bei dem Kommandos der Divisionen, die in erster Linie die Verbungen in ihren Wehrkreisen zu leisten haben. Bei der Anmeldung wird auch auf die Landmannschaft Rücksicht genommen. Auskunft über die Truppentelle und ihre Standorte ist bei den bürgerlichen Behörden und bei den zunächst gelegenen Regimentern n. m. leicht zu erhalten.

Der Anmeldung sind folgende Papiere beizufügen: 1. das Geburtszeugnis, 2. ein polizeiliches Führungs- oder Leumundzeugnis mit getreuem Lichtbild, das sich über etwaige Verurteilungen sowie über den Familienstand des Arbeitgebers auszusprechen hat, 3. Zeugnisse der Arbeitgeber, nach Möglichkeit über die letzten zwei Jahre, bezw. von Schülern das letzte Schulzeugnis der behändeten Anstalt. Daneben müssen Freiwillige unter 21 Jahren das polizeilich beglaubigte Einverhältnis ihres Vaters oder Vormunds zum zwölfjährigen Dienst im Heere beibringen.

Der Truppentell teilt dem Anmeldehenden alsbald mit, ob seinem Wunsche Folge gegeben werden kann und sendet ihm den Verpflichtungsschein zu. Wer diese Verpflichtung auf 12 Jahre einget, übernimmt eine schwere Verantwortung gegen sich selbst, denn er bindet sich für seine besten Entwicklungsjahre und muß sich vor Augen halten, daß es im Laufe dieser Zeit zahlreiche wichtige Gründe persönlicher oder wirtschaftlicher Natur geben kann, die in ihm den Wunsch aufkommen lassen, von dem

Vertrage zurückzutreten zu dürfen. Aber der Verfaller Vertrag hat dem Reiche eine sehr harte Fessel auferlegt, da von der Soldstärke des Reichsheeres, abgesehen von denen, die nach Ablauf ihrer Dienstzeit ausscheiden, nur 5 vom Hundert entlassen und ersetzt werden können. In diese Zahl fallen zunächst alle diejenigen, die wegen Krankheit, Unwürdigkeit oder Unfähigkeit entlassen werden müssen. Auf eigenen Antrag können Freiwillige nur dann ausscheiden, wenn diese Zahl von 5 Proz. nicht erreicht wird. Die Ausfahrten für ein freiwilliges Ausscheiden sind daher sehr gering, jeder einzelne muß beim Eintritt damit rechnen, daß er die Dienstzeit von zwölf Jahren aushalten muß.

Das Reich hat das Recht, den Vertrag mit einer Frist von 3 Monaten zu lösen, wenn der Verpflichtete die zur Ausübung seines Berufes erforderlichen körperlichen oder geistigen Eigenschaften, nach dem Urteil seiner Vorgesetzten, die für seine dienstliche Verwendung nötige Befähigung nicht mehr besitzt. Die fruchtlose Kündigung durch rechtskräftiges Urteil mit Degradation, einer Freiheitsstrafe von mindestens 3 Monaten oder wegen militärischen Diebstahls bestraft wird, bei Fahnenflucht, bei Entmündigung sowie bei nachgewiesener Unwürdigkeit, wobei auch Handlungen berücksichtigt werden müssen, die vor dem Eintritt in die Wehrmacht begangen sind.

Den Pflichten der Freiwilligen stehen aber auch große Rechte gegenüber. Der Dienst bei dem Reichsheere ist zwar schwer, bietet aber auch für einen jugendlichen Mann manche Abwechslung und vielerlei Anregung. Die bisherige Berufsarbeit wird in aller nur möglichen Weise gefördert, so daß der Freiwillige nach seinem Ausscheiden zu seiner früheren bürgerlichen Beschäftigung zurückkehren kann. Es ist ihm durch zahlreiche Schulen Gelegenheit geboten, sein Wissen nach jeder Richtung hin zu erweitern, eine ehrenvolle Beamtenlaufbahn öffnet sich ihm. Die Bezahlung ist nicht schlecht, Zuschüsse von Hause sind nicht nötig. Durch das neue Versorgungsgezet sind die Ausichten der Freiwilligen wesentlich verbessert worden. Ueber Einzelheiten kann jede militärische Dienststelle Auskunft geben.

Die Freiwilligen werden zunächst den Ausbildungstrupenteilen — den in Versailles Friedensvertrag zugelassenen „Depots“ — überwiesen, und zwar die Infanteristen, Fahrer und Kraftfahrer sowie Funker den Infanterieausbildungsbataillonen. Die Kavallerie- und Artillerieregimenter haben eine besondere Ausbildungs-Schwadron — bezw. Batterie. Die Pioniere werden zu einer besonderen Abteilung zusammengestellt, ihre Ausbildung leitet einer der beiden Kompaniechefs eines jeden Bataillons. Am Ende des sechsten Monats findet die Rekrutenvorstellung statt, nach der die jungen Soldaten zu ihren eigentlichen Trupenteilen zurückkehren und dort ihren Reaktionen entsprechend verwandt werden. Ihre Beförderung hängt ganz von ihrer Führung und ihren Leistungen ab, sie kann natürlich schon bei der Bieleitigkeit des Dienstes nicht so schnell wie vor dem Kriege erfolgen.

Das Reichsheer hat nach seinem bisherigen Verhalten eine laute Propaganda nicht nötig. „Die beste Propaganda liegt“, wie im Oktober 1924 der Chef der Heeresleitung, der letzte Generaloberst v. Seeckt mit Recht ausgesprochen hat, „in ersterer Pflichterfüllung und stiller aufopfernder Arbeit im Dienste der Allgemeinheit und des Vaterlandes“.

Plenarversammlung der Handwerkskammer Karlsruhe.

In der am 25. Januar im Sitzungssaale der Handwerkskammer Karlsruhe abgehaltenen Plenarversammlung wies der Vorsitzende, Malermeister J. J. Mann-Bruchsal, nachdem er die geladenen Sachverständigen, sowie die Kammermitglieder begrüßt hatte, auf die Entwicklung der heutigen Lage der deutschen Wirtschaft, besonders des Handwerks, hin. Das Jahr 1925 war ein Jahr der größten Erschütterungen und Enttäuschungen. Die Wirtschaft schien unter den ungeheuren Belastungen, der Kreditnot, dem Mangel an Absatz und der Arbeitslosigkeit fast zusammenzubrechen. Wohin wir schauen — wenn nicht alsbald eine wesentliche Besserung eintritt — lassen die zahlreichen Konkurse und Geschäftsaufösungen erkennen. Das Handwerk ist sich seiner Aufgabe bewußt und wird im Vertrauen auf seine Führer gemeinsam mit den übrigen Wirtschaftsklassen am Wiederaufbau mitwirken. Großes Interesse hat das Handwerk an der Förderung des Wohnungsbauwesens. Es rechnet auf zahlreiche Aufträge durch Reich, Länder und Gemeinden. Wie Dankel und Gewerbe, wehrt sich auch das Handwerk gegen das Gemeindebestimmungsrecht, da — wie die Erfahrungen aus anderen Ländern zeigen — die Trockenlegung Deutschlands die erhoffte Wirkung nicht bringen wird, dagegen die Kahmlegung zahlreicher Gewerbe zur Folge haben kann. Den schwersten Widerpruch erhebt das Handwerk gegen die im Entwurf einer Städteordnung vorgelegene

Kommunalisierung privater Erwerbszweige, da die Auswirkungen auf die Privatwirtschaft unaussprechbar sind. Die dem Handwerk gewährten Kredite sind, soweit Baden in Betracht kommt, verhältnismäßig gering. Mit kurzfristigen Wechselkrediten ist dem Handwerk nicht gedient, es braucht langfristige Darlehen zu billigen Zinssätzen.

Zur Tagesordnung übergehend, referierte Schlossermeister Blum, stellv. Vorsitzender der Handwerkskammer Karlsruhe, über die Beteiligung der Frau an beruflicher und sozialer Ausbildung und an der Produktion, in denen Schülerinnen zum Schneiderhandwerk angeleitet werden.

Die anschließende Aussprache, an der sich auch Vertreter des Ministeriums des Kultus und Unterrichts, des Stadtdirektors und der Jugend für das Damenhandwerk beteiligten, läßt nunmehr eine alsbaldige, alle interessierenden Kreise befriedigende Lösung erhoffen. Eingehend nahm die Kammer Stellung zum Gesetzentwurf zur

Förderung des Preisabbaues.

zu dem Direktor Endres das Referat erstattete. Der Grund der heutigen Teuerung liegt in der Hauptsache auf den Produktionsausfall zurückzuführen, der auf allen Gebieten der Wirtschaft in der Nachkriegszeit eintrat. Es ist ein Irrtum, anzunehmen, daß größere Kredite vom Ausland allein unsere Wirtschaftslage verbessern können. Nur ausnahmsweise können sie einzelne, sonst gesunde Teile der Wirtschaft über Krisen hinwegführen. Der Kernpunkt des ganzen Problems liegt in der Einschränkung des Bedarfs und der Erhöhung der Produktion. Der Weg zum Aufstiege der Wirtschaft und zur Senkung der Preise liegt in der Mehrleistung gegeben. Alle zum Leben notwendigen Bedarfsartikel werden mit alsbaldiger Wirkung billiger, das Lebenshaltungsniveau in allen Volksschichten wird gehoben. Hand in Hand mit der Erhöhung der Produktion ist eine

Ermäßigung der öffentlichen Lasten durchzuführen, desgleichen eine Ermäßigung der Eisenbahn- und Posttarife, eine Verbilligung des Zinsfußes, sowie der Abbau der Zwangsbeziehung der Lohnne. Unter diesen Voraussetzungen wird auch eine Verbilligung der im Handwerk zu verarbeitenden Rohprodukte eintreten, so daß ohne gesetzliche Zwangsmaßnahmen in den Gang der Wirtschaft allmählich die Preisentkung von selbst eintritt. Die Bedenken gegen das Preisabbaugesetz sind nicht nur wirtschaftlicher, sondern auch verfassungsrechtlicher Natur, denn der Gesetzentwurf, der als ein Ausnahmengesetz gegen das Handwerk gekennzeichnet ist, verlegt zunächst Artikel 164 der Reichsverfassung, der bestimmt, daß der selbständige Mittelstand in Landwirtschaft, Gewerbe und Handel in Gesetzgebung und Verwaltung zu fördern und gegen Überlastung und Ausbeutung zu schützen ist; auch verstößt er gegen den Artikel 150 der Reichsverfassung, der ausdrücklich die Organisationsfreiheit zur Förderung der Arbeit und Wirtschaftsbedingungen jedes Deutschen gewährleistet sollte.

Der Schaffung einer Lehrlingsordnung für das Buchdruckerhandwerk, über das Syndikus Spall referierte, wurde von der Plenarversammlung grundsätzlich zugestimmt. Der Lehrlingsordnung liegt der Zweck einer vertieften Lehrlingsausbildung zugrunde, sie soll einen Bestandteil der Gesamtvorschriften der Handwerkskammer zur Regelung des Lehrlingswesens bilden und durch diese ergänzt werden.

Von den Berichten der Kommission, die das Justizhaus und die Landesstrafanstalt Bruchsal bezüglich der Gefängnisarbeit und den in den Strafanstalten befindlichen Handwerkerwerkstätten beschäftigten, nahm die Plenarversammlung Kenntnis. Gegen die zurzeit durchgeführte Art und Weise der Beschäftigung der Gefangenen werden keine Einwendungen erhoben.

Tagesanzeiger

Freitag, den 29. Januar.
Bad. Landestheater. 8-10 Uhr: „Wallenstein“ 1. und 2. Teil.
Städt. Konzertsaal (Bad. Lichtspiele): abends 8 Uhr: Amundsen's letzter Polarflug 1925.
Städt. Festhalle (Reiner Saal): abends 8 Uhr: Kundgebung zur Lebensmittelpreissenkung.
Eintrachtsaal: abends 8 Uhr: Gelfo-Abend: Wilhelm Gelfo.
Colosseum: täglich Vorkellung, 8 Uhr: Variete-Programm.
Reichens-Visionen: 11 und 12 Uhr: Der Ruf der künftigen Welt. Tutti hat zwei Männer. Trionon-Landswoche.
Schloß-Hotel: Tanz-See von 4-7 Uhr.

Jubiläum der Handwerkskammer Mannheim-Heidelberg-Mosbach.

w. Mannheim, 28. Jan. Die Handwerkskammer für die Kreise Mannheim-Heidelberg-Mosbach beging das Jubiläum des 25-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß fand im Musiksaal des Hofens, der mit den alten Fahnen der Zünfte geschmückt war, gestern vormittag ein Festakt statt, an dem außer dem Innenminister Kemmle, Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, des Handwerks, des Handels, Gewerbes, der Industrie, der Presse, sowie zahlreiche Gäste teilnahmen.

Stadttrat Jakob Groß, der Präsident der Kammer, begrüßte die Erschienenen auf das herzlichste und gab in seiner Ansprache einen Rückblick auf das Entstehen der Handwerkskammer. Er betonte dabei, daß es heute nicht nur gilt, die Handwerker zu ermutigen, sondern ihnen den Weg in die Zukunft zu weisen und sie zu ermahnen, ihren Führern auch weiterhin zu vertrauen. Das Handwerk sei ein unentbehrlicher Faktor für den Wiederaufbau unserer Wirtschaft, an dem zielbewußt und tatkräftig mitgearbeitet werden muß. Seine Schlussfolgerungen gipfelten in dem Wunsch, daß Einigkeit und Geschlossenheit in den Reihen des Handwerks mehr denn je nötig sei.

Die Festansprache hielt der Syndikus der Kammer, Eiermann, der in großen Ausführungen auf die Gründung der Handwerkskammer, sowie auf deren große Bedeutung für das Handwerk hinwies. Der von Professor Dr. Schlegel an der Technischen Hochschule in Charlottenburg nach seiner Rückkehr aus Amerika zum Ausdruck gebrachte Wunsch einer Amerikanisierung der deutschen Industrie, die ein Verschwinden der kleinen Werkstätten nach sich ziehen würde, käme für Deutschland nicht in Frage, da der Deutsche noch mit dem Geist arbeitet und sich nie und nimmer zu einer Maschine umstellen würde. In dieser arbeitsreichen Arbeit liegt der Reiz unseres Wiederaufbaues. Zum Schluß führte der Redner aus, daß es unbedingt notwendig ist, daß wenn das Handwerk die ihm gesteckten Ziele erreichen will, die Zusammenfassung aller Kräfte unumgänglich ist. Die restlose Erfassung der Angehörigen desselben Faches in derselben Innung ist in Anbetracht der besonderen Verhältnisse ohne gesetzliche Regelung nicht möglich. Den erstrebten berufständischen Zusammenschluß soll die Reichshandwerkersordnung bringen. Nur in gemeinsamer Zusammenarbeit könne die Arbeitsfreudigkeit und die Arbeitsleistung wieder gegeben werden.

Die Reden der Gäste eröffnete Innenminister Kemmle, der einleitend das Zusammenarbeiten zwischen dem Staat und der Handwerkskammer schilberte. Der Minister sagte unter anderem, wenn es Deutschland und der deutschen Wirtschaft gegenüberlich um wesentlichen Friedenstraktat geht, so ist es nicht möglich, wenn im deutschen Handwerk sehr viele vorhanden sind wie kaum seit Menschengedenken, so wollen wir einig sein in dem Gedanken, daß es, aus dieser wirtschaftlichen Not nicht unsere Aufgabe sein kann, juristisch aufzureden, zu klagen und anzufügen, sondern daß unsere Aufgabe sein muß, vorauszusetzen, den Pulsschlag der Weltwirtschaft zu erfassen, zu verstehen und darauf aufbauend, das praesentistisch tun, daß es der Gesamtheit nützt. Der Glaube an die Zukunft darf nicht verloren werden.

Im Anschluß hieran sprachen noch Oberbürgermeister Dr. Kuber namens der Stadt Mannheim, Oberregierungsrat Bucerus, Direktor des Landesgewerbeamtes, Harry Plate, Ehrenmeister des Deutschen Handwerks, Präsident des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamtes, Malermeister Fernann, Präsident der Handwerkskammer Karlsruhe, der Präsident der Handwerkskammer Mannheim und des Badischen Industrie- und Handelsrates, General, Stadttrat Otto Burckhardt, Heidelberg, Präsident des Landesverbandes Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen, Verbandsdirektor Willer, Direktor des Verbandes unterbadischer und des Verbandes oberbadischer Kreditgenossenschaften, sowie Albert Volk, Vorsitzender des Gewerbevereins und Handwerkerverbandes Mannheim und des Unterpfalzvereins im Landesverband der Bad. Gewerbe- und Handwerkervereinigungen.

Sämtliche Redner wiesen in ihren Ansprachen auf die großen Verdienste, die sich die Handwerkskammer Mannheim-Heidelberg-Mosbach seit ihrem Bestehen um das Handwerk erworben hat, hin.

Verschiedene Organisationen überreichten dem Präsidenten der Handwerkskammer zu ihrem Jubeljahre Diplome. Handelskammerpräsident Veneil übergab mit den Worten: „Jeder ist seines Glückes Schmied“, eine kunstvoll gearbeitete Broncefigur, einen Schmied am Amboss darstellend.

Sodann folgten die Ehrungen der Mitglieder, die sich besonders um das Handwerk verdient machten.

Mit Dankesworten schloß Präsident Groß den Festakt, an dem sich ein gemeinsames Mittagessen in der Wandelhalle des Hofens angeschlossen.

Aus Baden

Ein Kraftwagen vom Zuge überfahren.

dz. Wiesental, 28. Jan. (Amlich.) Der Schnellzug Nr. 75, der in Mannheim um 7.57 Uhr abends eintrifft, überfuhr gestern abend bei dichtem Nebel auf dem Straßenübergang, nördlich der Station Wiesental, einen nicht von Passagieren besetzten Personenkraftwagen. Der Kraftwagenführer konnte sich durch Abbringen in Sicherheit bringen. Der Kraftwagen wurde zertrümmert. Personen wurden nicht verletzt. Unternehmung ist eingeleitet.

Das gestern abend von einem Personenzug überfahrene und zertrümmerte Personenzug gehörte dem hiesigen Fahrradhändler Mahl. Während der Chauffeur am Bahnhofs Waggon die Geise passieren wollte, wurde die Schranke geschlossen, und inzwischen brauste der Zug heran.

Beim Sprengen verunglückt.

dz. Bühl, 28. Jan. Zwei Männer vom Zinken Gebersberg, Karl Köhlerbader und Karl Rist, waren im Walde bei Neusäß mit dem Herausjagen von Stochholz beschäftigt. Auf unaufgeklärte Weise ging ein Schuss zu früh los, und die ganze Ladung traf die beiden Männer ins Gesicht. Blutüberströmt konnten sie sich noch zu einem Steinbruch schleppen, wo Arbeiter beschäftigt waren. Diese brachten die beiden Schwerverletzten in ihre Wohnungen, von wo sie nach Anlegung von Rotverbänden nach Bühl und Baden ins Krankenhaus gebracht wurden.

Die Vollendung der begonnenen Bahnbauten im Schwarzwald.

Wie aus dem Bericht des Badischen Verkehrsverbandes anlässlich der Tagung in Triberg hervorgeht, ist es unter Führung des Finanzministeriums gelungen, die für die Vollendung der Neubauteile Triebse-Gebrugga und der Reichstalbahn außer dem staatlichen Zuschuß notwendigen Beiträge der beteiligten Gemeinden zusammenzubringen und den Ausbau dadurch sicher zu stellen. Die bereits begonnenen Bahnbauten müßten lediglich der ungünstigen Witterungsverhältnisse wegen vorübergehend eingestellt werden, mit der Inbetriebnahme kann bis Spätherbst 1926 gerechnet werden. Leider sind die Aussichten für die baldige Fertigstellung der Wurgtalbahn weniger günstig, da Württemberg, auf dessen Gebiet sie zu vollenden ist, diese Stellungnahme ist umso bedauerlicher, als Württemberg in anderen wichtigen Verkehrs- und Wirtschaftfragen die fördernde Mitwirkung badischerseits erwartet.

*

ld. Friedrichsfeld, 28. Jan. In Anwesenheit zahlreicher Schulkinder fand gestern abend die Beerdigung der auf dem Felde von ihrem Bruder erschlagenen Christine Großmann statt. Auch die Beerdigung beteiligten sich zahlreich an der Beerdigung.

ld. Mannheim, 28. Jan. Gestern vormittag kam im Städt. Krankenhaus ein 1 Jahre alter Knabe in seinem Bettchen beim Spielen auf eine Schürze zu liegen, an welcher ein Spielzeug an der Beifelle befestigt war. Der schwächliche Knabe hatte aneinander nicht die Kraft, sich selbst aus der Lage zu befreien und hat den Erstickungstod gefunden. Ein Verschlucken Dritter liegt nicht vor.

B. Bretten, 28. Jan. In dem benachbarten Rinklingen stürzte gestern die 23-jährige Tochter des Rammwirts Bühler von Dürrenbach in der Scheune des Adolf Müller, wo sie mit Strohholzen beschäftigt war, so unglücklich von dem 2. Stockwerk auf die Scheuerterne, daß sie schwer verletzt vom Platz getragen werden mußte. — Die staatliche Fürsorgestelle hat das der Südbadischen Disconto- und Sparkassen-Gesellschaft an der Hauptstraße, in dem die Bank bisher eine Filiale hatte, angekauft, um dort hin ihre Geschäftsräume zu verlegen. — Im Neubau der Firma Feuerbacher u. Stehle, nahe dem Bahnhof, soll dem Vernehmen nach eine staatliche landwirtschaftliche Winterschule errichtet werden. — Im Badischen Hof hielt der Gefangenenrat Hofmann seine auf befristete Generalversammlung ab, die einen schönen und einmütigen Verlauf nahm. Anstelle des zurücktretenden Kassiers Heinrich Doll, der 18 Jahre dieses Amt inne hatte, wurde Herr Alfred Grauff gewählt. Der Verein beschloß die Feier seines 60-jährigen Bestehens in diesem Jahre in einfacher, aber würdiger Weise zu begehen.

dz. Ettlingen (bei Forstheim), 28. Jan. Im Rathaus fand gestern eine von den Gemeinden des unteren Enztals beschickte Fahrplan-Konferenz unter dem Vorsitz des Bürgermeisters Scheut-Ettlingen statt, in der die Fahrplannwünsche der Gemeinden an der Bahnlinie Karlsruhe-Mühlacker behandelt wurden. Nach reger Aussprache wurde die Verbandsgeschäftsstelle beauftragt, die Wünsche der Gemeinden in einer Vorlage an die Eisenbahnbehörde zusammenzufassen und das weitere zu veranlassen.

dz. Bühlertal, 28. Jan. Als ein mit sechs Insassen besetztes Auto auf der Landstraße einem anderen ausweichen wollte, rutschte es aus und

stürzte einen Abhang hinunter. Das Auto wurde vollständig zertrümmert. Die Insassen kamen wunderbarerweise mit dem Schrecken davon.

dz. Gaggenau, 28. Jan. Zwei hier beschäftigte Mädchen aus Michelbach wurden, als sie bei einbrechender Dunkelheit nach Hause gingen, auf der Landstraße von Gaggenau von zwei in einem gedeckten, ohne Beleuchtung fahrenden Auto sitzenden Automobilisten angehalten und aufgefordert, sofort einzusteigen. Glücklicherweise kam ein Fuhrwerk daher, dessen Fahrer sich der Mädchen annahm, worauf die beiden Automobilisten das Weite suchten.

dz. Oberwolfach, 28. Jan. Auf dem Heimweg von einer Jagd auf dem Schwarzenberg stürzte der Schuljungenbauer Dader so unglücklich, daß ihm die Gewehrladung losging und den neben ihm gehenden Hermsbauern Matthias Sum traf. Dieser mußte mit erhebliche Verletzungen ins Wolfacher Krankenhaus eingeliefert werden.

dz. Aus Miltelbaden, 28. Jan. Die Maul- und Klauenseuche ist weiter ausgebrochen in Muggensturm, Steinmauern und im Zinkenoberbüren der Gemeinde Baden-Baden.

ld. GutsMuth, 28. Jan. Zwei junge Burischen überfielen den mit zwei Pferden auf dem Heimweg befindlichen Gottfried Brohmann er und brachten ihm durch Schläge mit einem harten Gegenstand mehrere Kopfwunden bei. Halbberaubt stiegen ihn die Kohlinge nach in den an der Straße vorbeifließenden Wehrgraben, aus dem sich B. nur mit aller Mühe retten konnte.

ld. Buchholz bei Waldkirch, 28. Jan. Es wurde festgestellt, daß es sich bei einem Mann, den man tot auf dem Bahndörper fand, um Emil Haller aus Zettingen handelt.

ld. Forstheim bei Emmendingen, 28. Januar. Im Gemeindebad verunglückte Josef Weis von hier dadurch, daß ihm beim Fällen einer Eiche mehrere Rippen eingedrückt wurden.

dz. Hof, 28. Jan. Gestern abend fand im Rathaus eine Bürgerausschussung zur Entscheidung des Vorschlags für 1926 statt. Der Vorschlag wurde mit allen Stimmen gegen drei abgelehnt, da die Gemeindebeamten sich weigerten, ihre Gehaltsklassen herabsuchen zu lassen.

dz. Oberrotweil a. R., 28. Jan. Am 31. Jan. hält die dem Badischen Winzerverband angeschlossene Kaiserlicher Winzervereinigung in der Bahnhofskantinen zu Oberrotweil eine Prämierung der 1925er Weine des ganzen Kaiserlichgebiets ab. Die meisten der in Betracht kommenden Rebgemeinden haben Preise gestiftet.

ld. Freiburg, 28. Jan. Bei einer wichtigen Besprechung des Gauausschusses für den landwirtschaftlichen Gauverband (Breisgau) hier wurde festgestellt, daß die Zukunft weine-schau, die alljährlich gemeinsam von der Bad. Landwirtschaftskammer und dem Landwirtschaftlichen Gauverband durchgeführt wird, wieder in Freiburg, im Rahmen der Herbstmode stattfinden soll und zwar am Samstag den 23. Oktober 1926.

dz. Randern, 28. Jan. Heute vormittag kam hier im Steinbruch der Firma Kaiser ein Steinloß, der sich gelodert hatte, ins Rutschen und traf den in den 40er Jahren stehenden ledigen Arbeiter Huber in den Rücken. Huber wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus nach Lorrach übergeführt werden.

dz. Singen a. S., 28. Jan. Am neuen Tiefpumpbrunnen der Stadt wurden in den letzten Tagen die endgültigen Pumpversuche vorgenommen, die eine dauernde Leistungsfähigkeit von 35 Sekundentritten ergaben. Mit diesem Ergebnis ist die Wasserversorgung der Stadt Singen auf Jahre hinaus gesichert und der früher in den Sommermonaten auftretende Wassermangel beseitigt. — Der älteste Bürger der Stadt Theodor Moser beging gestern seinen 80. Geburtstag. 40 Jahre lang hand der Kreis in den Diensten der hiesigen Baumwollspinnerei und -Weberei.

ld. Sieblingen bei Rodolfsell, 28. Jan. Gestern abend starb Frau Karolina von Stöcklin im 88. Lebensjahr. Sie war als Wohlthäterin der Armen bekannt.

ld. Markdorf bei Heberlingen, 28. Jan. Gestern abend brannte das alleinstehende, am äußersten Ende des Städtchens gelegene Haus des Käfers Bernhard Kopp bis auf den Grund nieder. Die Brandursache ist unbekannt. Kopp war gering verichert. Dieser Brand ist innerhalb zwei Monaten der vierte, der sich hier ereignet.

Gerichtssaal

Ein schlechter Scherz mit schlimmem Ausgang.

dz. Karlsruhe, 28. Jan. Einen üblen Streich haben in der Nacht zum 21. Dezember v. J. drei junge Burischen aus Bursach (Am Ettlingen) dem 45 Jahre alten, ledigen Wagner und Drechselmaschinenbesitzer Franz Czeri aus Pfaffenrot gespielt. Dieser hatte am Sonntag, den 20. Dez., in Bursach Kundengelder einliefert und sich kurz nach Mitternacht auf den Heimweg nach Pfaffenrot gemacht. Vor dem Orte gegen den Wald zu begangen ihm die in der Fabrik beschäftigten Landwirtsöhne Anton und Florian Rabold,

24 und 26 Jahre alt, sowie Josef Franz Kühn, der im Alter von 28 Jahren steht und Feldzugs-teilnehmer ist. Die Drei hatten eines über den Durst getrunken und befanden sich auf dem Heimwege von Marzell. Sie glaubten nun, ihren Uebermut an dem ihnen wohlbekannten Czeri auslassen zu sollen, und taten dies in ziemlich roher Weise. Nachdem man sich zunächst gegenseitig verulkt hatte, nahmen die Burischen den Czeri regelrecht fest und schleppten ihn nach Bursach hinein; unterwegs hatten sie ihn tüchtig mit Schnee „eingerieben“. Czeri fürchtete Prügel und bot den Burischen für seine Freilassung fürs erste 3 Mark an. Damit nicht zufrieden, forderten die Leute hinterm Schulhaus mehr und Czeri handigte ihnen nach und nach etwa 47 Mark an. So brachte er die drei endlich vom Dalse; er verlor sich in einem Heuschopf und kehrte erst am Morgen mit anderen Leuten nach Pfaffenrot zurück, dabei den Vorfall erzählend.

Die Burischen scheinen alsbald nach der Tat nüchtern geworden zu sein. Benignitäts gaben sie in der heutigen Verhandlung vor dem Schöffengericht an, sie hätten nach dem Begegnen des Czeri sofort ihr Unrecht eingesehen und beschließen, das Geld auf dem schnellsten Wege zurückzugeben. In der Tat hat auch Florian Rabold am folgenden Abend den abgenommenen Betrag dem Eigentümer wieder zugehellt. Das schickte die Unbesonnenen aber nicht davon, daß sie sich eine Auflage wegen ründerlicher Erpressung auzogen und vor den Richter kamen.

Die bisher unbefohlenen Leute stellten die Sache heute so dar, als ob sie es auf einen nur abgesehen hätten und der schlimmste Ausgang ihrer Handlungsweise, an deren Einzelheiten sie sich nicht mehr erinnern moßen, nur eine Folge ihrer Betrunktheit gewesen sei. Wie dem aber auch sein mag, der Tatbestand der ründerlichen Erpressung war erfüllt.

Das Gericht mußte nach längerer Verhandlung gegen jeden der Angeklagten auf die Mindeststrafe von einem Jahr Gefängnis erkennen. Es kam aber den Burischen, da manches zu ihren Gunsten sprach, dadurch entgegen, daß es je einen Monat Gefängnis in eine alsbald zu zahlende Geldstrafe von 100 RM. umwandelte und für die restlichen elf Monate Strafaufschub auf Böhverhalten mit Frist bis zum 1. Februar 1926 gewährte.

Warmwasserversorgung.

Einige interessante Vorträge wurden am Dienstag in dem für jeden Vorträge sehr zweckmäßig eingerichteten Vortragsaal, Sofienstraße 11, gehalten. Vor Präsidenten sprach zuerst der Vertreter der Metallwerke Knott A.-G., Frankfurt a. M., Herr Arthur Schneider über „Praktische Winke für gasbeheizte Warmwasserapparate“. Der Redner verstand es, unterstützt durch Zeichnungen und praktische Vorführungen, in verständlicher Weise die Wahl der einzelnen Apparate, die zweckmäßige Anbringung und die Konstruktion der Apparate gründlich zu besprechen. Der vorgeschriebene Volkshausbau Knott - Navid Nr. 107, der nach dem neuesten Stand der Technik hergestellt ist, wurde ganz besonders ausführlich behandelt und praktisch vorgeführt. Dieser Hausbau wird zu einem erdunabhängigen Preis geliefert, so daß auch der weniger zahlungsfähige Gasabnehmer sich die Vorteile einer zweckmäßigen und billigen Warmwasseranlage leisten kann. Unter allen Umständen empfiehlt der Redner, Gasbeheizungen nur mit Ion. Wasseranlagensicherung zu beschaffen, um zu erreichen, daß bei plötzlich auftretenden Wasserströmen (Wasserbruch) die Gaszufuhr selbsttätig abgestellt wird. Zum Schluß wurden noch interessante Fälle aus der Praxis behandelt und jeweils geeignete wie auftretende Mängel und Störungen, die teils durch ungenügende Gas- oder Wasserzufuhr, oder durch falsche Abführung der Abgase eintreten, vermieden werden.

Die zahlreichen erschienenen Fachleute beteiligten sich reger an der Aussprache, wodurch die Ausführungen des Vortragenden noch unterstützt wurden.

Anschließend an diesen Vortrag führte Ingenieur Treiber den Wärmerechner „Regula“ von der Firma G. Kromschroder, Döhring, vor. Der Rechner eignet sich ganz besonders zur Ermittlung von Gasverbrauch bei Gasheizanlagen, sowie für gewerbliche und industrielle Zwecke, weil der Rechner unter allen Umständen die eingestellte Temperatur erhält, so daß eine Ueberhitzung des Raumes oder des Apparates (Trocknen, Schmelzgefäß, Glühöfen usw.) vermieden wird. Beide Vortragenden ernteten lebhaften Beifall.

Abends fand durch Herrn Schneider ein zweiter Vortrag über „Die richtige Wahl und praktische Verwendung gasbeheizter Warmwasserapparate“ statt. Dieser Vortrag war für das gasverbrauchende Publikum bestimmt. Auch hier verstand es der Vortragende in verständlicher Weise, das umfangreiche Thema zu meistern.

Eine rege Aussprache schloß sich an den Vortrag an, wobei der Redner und auch der Leiter der hiesigen Gaswerkabteilung, Herr Ernst Müller, über die gestellten Gasfragen erschöpfend Aufschluß gaben. Immer wieder muß betont werden, daß die Gasabnehmer in dieser Gaswerkabteilung eine Stelle haben, an der sie jederzeit kostenlos über alle die Verwendung des Gases betreffenden Fragen bereitwillig Auskunft erhalten.

Fastnachtsgebäck, zubereitet mit dem reinen Cocosfett „Palmin“ wird delikater!

„Und es lockte der Ruf der sündigen Welt“

In den Hauptrollen:

Fern Andra / Otto Gebühr / Kurt Prenzel / Hans Behren

Dutti hat 2 Männer

Trianon-Auslandswoche

Residenz- Lichtspiele Waldstrasse

Plakatstreifen

Weisse Woche

sind in verschiedenen Größen vorrätig bei

C. F. Müller

Buchdruckerei u. Verlag (Karlsruher Tagblatt)

Heute sehenswerte Ausstellung

in unseren Verkaufsräumen.

In unserem Erfrischungsraum: Nachmittags-Konzert.

KNOPF

Pfannkuch Marmelade? Weil in der Kriegs- u. Nachkriegszeit viel — teils noch — werden heute noch die teuersten Konfitüren benötigt? Warum immer teure Konfitüren?

Warum? Weil die Hausfrau nicht weiß, daß heute wieder die guten und billigen Konfitüren-Marmeladen herbeigeht werden. Was? 90% gute Konfitüren-Marmeladen 10% teure Konfitüren

Die Hausfrau welche die bedeutend billigeren aber ebenso nahrhaften u. wohlgeschmeckenden Marmeladen versucht, um sie dann bestimmt nachzukäufen. Für die nächsten 2 Wochen — bis Fastnacht haben wir zur Wiedereinführung in weitesten Kreisen Sonderpreise angelegt, die zum Teil weit unter den heutigen Fabrikpreisen liegen!

Spezialpackung 1 Kilo-Cimer 1.- Mt. 120 Mt. Marmelade aus-gewogen Gemischte Pfund 36 Pfg. Zwetschen Pfund 50 Pfg.

Pfannkuch

Schloss-Hotel KARLSRUHE i. B. Sonntag, den 31. Januar 1926 von 4-7 Uhr Tanz/Tee das Gedeck Mk. 3.— JAZZ-BAND Tischbestellungen höfl. erbeten

Arbeitsvergebung. Hohe Verdienstmöglichkeit. Kapitalien 10 000 Mark. Offene Stellen. Abgebaut. Beamter. Stellen-Gesuche. Zu vermieten. Gut möbl. Wohn- u. Schlafzimmer. Ein leeres Zimmer. Miet-Gesuche.

Gutes Herrentrad. Bettstellen mit Matrassen Kleiderchränke. Kaufgesuche. Bäckergehilfe. Empfehlungen. Verkäufe. Geschäftshaus. Häuser und Geschäft.

Nationalkaffee. Biedermeier-Zimmereinrichtung.

KONZERTHAUS Dienstag, den 2. Februar 1926 abends 8 1/4 Uhr Deutsche Turnkunst Öffentl. Vorführungen des Karlsruher Männerturnvereins

FESTHALLE Sonntag, den 31. Januar, nachmittags 3 1/2 Uhr: II. Humoristisches Konzert

Druckarbeiten jeden Umfangs liefert rasch und in tadelloser Ausführung die Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297.

Das Geheimnis guter Sprachkenntnisse! Methode Toussaint-Langenscheidt. Prof. G. Langenscheidt. Probelektion kostenlos und portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit zu.

CARL SCHÖPF

Kaiserstrasse 139
Marktplatz
Karlfridrichstr.5

10% Barabzug 10%

auf mein neu sortiertes Lager in:
Kleider- u. Blusenstoffen
Herren- u. Knabenanzugstoffen
Baumwollwaren / Weißwaren
Schlafdecken / Gardinen
Leib-, Bett- u. Tischwäsche
Trikot- u. Einsatzhemden

Ausgesucht schöne und preiswerte Sortimente für
Konfirmation u. Kommunion
in schwarzen, weißen und farbigen
Kleiderstoffen

Köpersamt die große Mode in
erprobten Qualitäten

Große Neueingänge in
fertigen Konfirmanten- u. Erstkommunionkleidern
in allen Größen und Preislagen

Sonder-Verkauf Weiße Woche vom 30. Jan. bis 6. Febr.

Diese in allen Kreisen so willkommene Veranstaltung soll allen Kunden — Einheimischen und Fremden — zeigen, was heute wieder zu leisten möglich ist

In Manufaktur- u. Modewaren / Aussteuerartikeln

bieten erlesene, reich ausgestattete Sortimente, selten günstigen Einkauf, der in dieser Woche nicht versäumt werden sollte

In Damen- u. Kinder-Konfektion

sind die Preise bei großer Auswahl teilweise weiter ermäßigt und bereits neu eingetroffene Frühjahrsware erstaunlich billig zum Verkauf gestellt

Gelegenheitskauf!

Ab heute gelangt ein großer Posten hell und dunkelfarb. (indanthrengefärbt) 3 teil. Madras-

Vorhänge

zu ungewöhnlich reduzierten Preisen z. Verkauf
Ein Posten Axminster-Vorlagen zu Mk. 6,50

E. Huber, Kaiserstraße 235
(Nähe Hirschstraße)
Kein Laden!

Zur Schuppflage nur

Blau — flage

HERSTELLER: CHEMFABRIK Eifax, BENSHEIM HESSEN

WIR BRAUCHEN GELD!!

Deswegen so billig wie noch nie!

Jetzt Während der Weißen Woche

vom 30. Januar bis 6. Februar

die restlichen
Wintermäntel 65-80 cm. Mk. 6,50
Wintermäntel 90-115 cm. Mk. 10,-
Damen-Wintermäntel, Pelze
etwas fehlerhafte Kostüme
zu fast unglaublichen Preisen

Frühjahrmäntel . . . Mk. 5,25 7,25 9,25
Alpacamäntel . . . Mk. 10,- 15,- 21,-
Kostüme Mk. 8,50 12,50 15,50
Wollkleider v. 6,00 an Kar. Kleider v. 4,- an
Waschkleider Mk. 2,40 an, Röcke Mk. 1,60 an
Blusen weiß und gestreift von Mk. 0,90 an
Samt-, Seiden-, Trikot- und Voile-Kleider
bekannt billigst

Daniels Konfektionshaus
Wilhelmstrasse 36, 1 Treppe.

Eier! Eier!

Neuprodukt!

Von frischen Sendungen offerieren wir
garantiert frisch zum Rohessen:
zu 18, 19 u. 20 Pfg.
bei 100 Stück billiger

Amerikan. Schweineschmalz
1 Pfund 95 Pfg.

Nordd. Rauchfleisch
Ausnahmepreis Pfund 1,80 Mk.

Fettbücklinge
1 Pfund 40 Pfg.

Wir empfehlen unsere sämtlichen Wurstsorten.

Oskar Manhardt, G. m. b. H.
Geschäfts. M. WINTER
Kaiserstraße 44 Kriegsstraße 80

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Während der Weißen Woche

gewähre **10% Rabatt** auf meine
ich **10% Rabatt** auf meine
Qualitätsware

Haushaltungsbürsten und Besen eigener
Fabrikation sowie Haar-, Kleider-, Zahn-
und Nagelbürsten, Celluloidwaren und
Toilette-Artikel

Bürsten-Vogel

Friedrichsplatz 3 neben Bankhaus Straus.

Bitte genau auf Firma und Nummer zu achten!

Möbel kaufen Sie

in bester Qualität, zu billigsten Preisen im
MÖBELHAUS ERNST GOOSS

Kreuzstraße 36

Lagerbesichtigung ohne Kaufzwang

Frische Molkerei-Tafelbutter
per Pfund Mk. 1,90

Stangenkäse 1/2 Pfund 17 Pfennig

Frische Eier von 13 Pfennig an

Göpferich Sofanenstr. 35
Gottesauerstr. 33
Telefon 2173

Blasen-, Harnleiden (Harnsäure) Arterienverkalkung

STAATL. FACHINGEN
Nährliches Mineralwasser

Zu Hastrinkkuren

Erhältlich in Apotheken, Drogerien und einschlägig. Geschäften, sowie bei der Hauptniederlage **Bahn & Bassler**, Tel. 255.

Brunnenschrift durch d. Fachinger Zentralbüro Berlin W. 66, Wilhelmstraße 55

Auch Sie sollten sich die
letzten Tage unseres

Schluß Samstag, 30. Januar

INVENTUR-AUSVERKAUFES

zu Nutze machen. — Wir haben z. T. unsere Preise bis

zur **Hälfte** herabgesetzt

Trotzdem verkaufen wir bei **Mäßiger Anzahlung, Leichter Abzahlung** (bis 6 Monate)

Herren-, Damen-, Kinder-Moden
in denkbar größter Auswahl.



Deutsche Bekleidungs-gesellschaft m. b. H. **Karlsruhe**

Kronenstraße 40

Beachten Sie unsere Schaufenster!

Ecke Markgrafenstraße

